Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959
1953

205 (3.9.1953)

Visual Library

BADISCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 26 Telefon 7136-82. Postverlagsort: Karlsruhe 1 — Bankkonten: Städtische Sparkasse Karlsruhe 2602; Volksbank eGmbH., Karlsruhe 1963, Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 2361. Postscheck: AZ Karlsruhe Nr. 2305 — Erscheint täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort Karlsruhe. — Monatsbezugspreis 2.60 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bezw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. — Anzeigengrundpreis: Die 6gespaltene Millimeterzeile 30 Pfg. — Einzelpreis 20 Pfg. — G 9

5. Jahrgang | Donnerstag, 3. September 1953 | Nummer 205

Schluß mit dem Notenkrieg empfohlen

West-Antwort im Kreml überreicht

Vierer-Konferenz für den 15. Oktober nach Lugano vorgeschlagen

PARIS. (dpa.) — Die drei Westmächte haben nach einer französischen Mitteilung die sowjetische Regierung am Mittwoch zu einer Konferenz der vier Außenminister eingeladen, die am 15. Oktober in Lugano (Schweiz) beginnen soll. Die Einladung ist in gleichlautenden Noten enthalten, die die diplomatischen Vertreter Frankreichs, Großbritanniens und der USA am Mittwoch in Moskau überreichten. Aus einem Kommentar des französischen Außenministeriums zu den neuen Noten geht hervor, daß darauf verzichtet worden sei, erneut eine Untersuchung über die Voraussetzungen für freie Wahlen in den vier Besatzungszonen Deutschlands zu fordern. Dadurch sollten ein Zeitverlust und Vorwände für eine neue Diskussion vermieden werden.

In dem britischen Text der Note, die am Mittwochabend in Bonn veröffentlicht wurde, heißt es dazu: „Ihrer Majestät Regierung ist überzeugt, daß ein Fortschritt eher durch eine Erörterung dieser Fragen als durch einen weiteren Notenwechsel erzielt werden kann. Sie erneuert daher ihre Einladung an die Sowjetregierung zur Teilnahme an einer Konferenz der vier Außenminister, die am 15. Oktober in Lugano stattfinden könnte. Soweit ihr bekannt ist, wäre die schweizerische Regierung damit einverstanden."

Freie Wahlen werden in einer französischen Stellungnahme als „Schlüssel zu einer deutschen Regelung" bezeichnet. „Eine deutsche Regierung muß aus freien Wahlen hervorgehen. Wenn diese Wahlen stattfinden sollen, müssen die vier Mächte sich darüber einigen."

In dem Kommentar heißt es weiter, wenn die Minister konstruktive Arbeit leisten sollten, dann müßten sie nach Austausch von Reden zur Behandlung der Probleme kommen, die nach sowjetischen Worten jetzt reif sei. Jedenfalls sei es zwecklos, die Tagesordnung mit allen strittigen Fragen zu belasten oder Probleme zu erörtern, die zweifellos bald auf der politischen Korea-Konferenz behandelt würden.

Ollenhauer: Volle Bestätigung der SPD-Auffassung

Die am 2. September von den Westmächten an die Sowjetunion gerichtete Note werde in ihrem Inhalt wie im Ton von der SPD begrüßt, erklärte der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer. Der darin ausgesprochene Wunsch, mit dem Austausch von Noten Schluß zu machen und in direkten Verhandlungen zu einer Verständigung zu kommen, entspreche dem seit mehr als einem Jahr geäußerten Verlangen der deutschen Sozialdemokraten. Der konkrete Inhalt der Westnote, so wie er sich aus einer vorläufigen Prüfung ergebe, liegt in den wesentlichen Punkten in gleicher Richtung, in der sich auch die sozialdemokratische Politik bewegt. Besonders bemerkenswert und realistisch erscheine der SPD in diesem Zusammenhang der Wunsch der Westmächte, auf der Außenminister-Konferenz in erster Linie die Frage der freien Wahlen und des Status der künftigen deutschen Regierung zu behandeln. Die Tatsache, daß die Westmächte nicht darauf bestehen, die Tagesordnung der Konferenz in einer bestimmten Reihenfolge festzulegen, lasse hoffentlich auch die Möglichkeit offen, auf der Außenminister-Konferenz zu einer Gesamtdiskussion über die deutschen und österreichischen Probleme zu kommen.

Arbeiter zwischen Himmel und Erde

Die erste Generalüberholung seit 15 Jahren wird zur Zeit an der größten deutschen Eisenbahnbrücke bei Rendsburg vorgenommen. In schwindelnder Höhe wechseln Schweißer und Brückenbauer ganze Stahlverbände aus, — und die Wochenschau beobachtet sie dabei. 42 m ist die lichte Höhe der Brückenkonstruktion über dem Kanal-Wasserspiegel. Ihre höchsten Punkte ragen 66 m hoch in den Himmel. — Unser dpa-Bild zeigt Brückenbauer bei der Arbeit — eine Wochenschaukamera hält ihre gefährliche Beschäftigung für die Oeffentlichkeit fest.

Scharfe Fliegerbombe in München

30 000 müssen Wohnungen räumen

MÜNCHEN. (dpa.) — Rund 30 000 Münchener wurden am Mittwochabend aufgefordert, ihre Wohnungen mit „kleinem Luftschutzgepäck" zu verlassen, nachdem eine scharfe 10-Zentner-Fliegerbombe in der Münchener Innenstadt unweit des Karlsplatzes (Stachus) entdeckt worden war. Da der Zünder der Bombe abgebrochen, die zur Auslösung der Zündung vorhandene Glasampulle aber noch intakt ist, kann der Sprengkörper nicht an Ort und Stelle entschärft werden, sondern muß zur Sprengung nach dem etwa 15 Kilometer entfernten Vorort Garching transportiert werden.

Frankreich greift die Preise an

Senkung um 10 Prozent beschlossen / Tarifkommission einberufen

PARIS (dpa). — Die französische Regierung hat am Mittwoch die Preissenkungen beschlossen, die schon vor einigen Tagen angekündigt worden waren. Der Preis für Rindfleisch wird danach am nächsten Dienstag um etwa zehn Prozent gesenkt. Durch Steuererleichterungen und Preis zugeständnisse des Handels sollen ferner im Laufe des Monats die Preise für Speiseöl, Zucker, Mehl, Nährmittel, Kaffee, Margarine, Schokolade und Seife um etwa fünf bis zehn Prozent herabgesetzt werden.

Der Arbeitsminister wurde ermächtigt, zum 30. September die nationale Tarifkommission einzuberufen, der Vertreter von Unternehmern, Gewerkschaften und des Staates angehören. Die Einberufung der Kommission war während der großen Streikwelle von den Gewerkschaften gefordert und schließlich von der Regierung versprochen worden. Finanzminister Faure legte dem Kabinett Pläne für ein wirtschaftliches Gesundungsprogramm vor, die jetzt geprüft werden sollen. Die wichtigsten Punkte dieser Pläne: Eindämmung des Zwischenhandels, Neuordnung der landwirtschaftlichen Märkte, Steuerreform, leichtere Kreditgewährung durch die staatlichen Großbanken und Einsparungen in den öffentlichen Ausgaben.

In den Alpen zerschellt

Entsetzliche Flugzeugkatastrophe / 42 Personen fanden den Tod

PARIS (dpa) - Ein Verkehrsflugzeug der französischen Luftfahrtgesellschaft Air France zerschellte in der Nacht zum Mittwoch auf dem Flug von Paris nach Nizza am Gipfel des Mont Cement in den provencalischen Alpen. Drei Stunden lang leuchteten die Flammen der brennenden Trümmer weithin über das Land. Alle 42 Passagiere und Besatzungsmitglieder fanden den Tod.

Unter den Opfern ist auch Frankreichs prominentester Violinvirtuose Jacques Thibaud, der in Begleitung seiner Tochter Suzanne auf dem Weg nach Tokio war. Ursache des Unglücks ist wahrscheinlich ein Navigationsfehler. Als die ersten Meldungen von dem Unglück einliefen, wurden sofort Hilfsmannschaften aus dem Bergstädtchen Barcelonette in Marsch gesetzt. Nach schwierigem Anstieg erreichten sie die Unglücksstätte, fanden aber nur noch Trümmer und Leichen vor.

USA-Flugzeug mit 23 Personen vermißt

In den bewaldeten Berggebieten im Nordwesten der USA wird seit Mittwochmorgen ein amerikanisches Zivilflugzeug mit wahrscheinlich 23 Menschen an Bord vermißt. Trotz einer großen Suchaktion wurde bis Mittwochabend keine Spur der vermißten Maschine gefunden. Das Flugzeug, das 21 amerikanische Soldaten und mindestens zwei Besatzungsmitglieder an Bord hatte, war auf dem Flug von Kalifornien nach einem Flugstützpunkt im Staate Washington.

Dulles warnt Peking

ST. LOUIS (dpa) — Der amerikanische Außenminister John Foster Dulles machte am Mittwoch die chinesischen Kommunisten darauf aufmerksam, daß jedes bewaffnete Eingreifen der chinesischen Volksrepublik in den Krieg in Indochina „schwerwiegende Folgen" haben werde, die „nicht auf Indochina beschränkt bleiben könnten". Dulles machte diese Äußerung in einer Ansprache vor der American Legion in St. Louis.

De Hauteclocque abgesägt

PARIS. (dpa.) — Die französische Regierung ernannte am Mittwoch den früheren Gesandten in Monaco, Pierre Voizard, zum neuen Generalresidenten in Tunesien. Der bisherige Generalresident Jean de Hauteclocque erhält einen hohen diplomatischen Posten. In Paris wurde bereits seit mehreren Wochen mit der Ablösung de Hauteclocques gerechnet. Während seiner Tätigkeit in Tunis war es ihm nicht gelungen, ein gutes Verhältnis zum Bey herzustellen und ihn von der Notwendigkeit einer Zusammenarbeit mit Frankreich zu überzeugen.

Bonner Verwirrungsmanöver abgelehnt

Führende Landespolitiker der FDP/DVP distanzieren sich in Stuttgart

STUTTGART/BONN (EB) — Der FDP-Bundestagsabgeordnete Karl Georg Pfleiderer stellte am Mittwoch während eines Empfanges der südwestdeutschen FDP/DVP auf Schloß Solitude bei Stuttgart fest, daß die Bundesregierung auf außenpolitischem Gebiet weder das deutsch-französische Verhältnis geregelt, noch die Saarfrage geordnet, noch das Problem der Wiedervereinigung gelöst habe. Zu dem Vorwurf des Bundeskanzlers, die SPD habe sich angeblich von den gemeinsamen Bundestagsbeschlüssen entfernt und erstrebe die Neutralisierung Deutschlands, bemerkte Pfleiderer, daß die Begriffe „Neutralisierung und Neutralität" abgezogene Begriffe seien, vor deren Benutzung gewarnt werden müsse. Die Wiedervereinigung Deutschlands werde ohne ein System des Gleichgewichts nicht gelingen. Ob man das mit „Neutralisierung" bezeichne oder anders, sei eine Frage der Auslegung. Der Landtagsabgeordnete Prof. Erbe erklärte, daß die SPD durchaus recht habe, wenn sie sich darüber beklage, über die außenpolitischen Wege vorher nie gefragt worden zu sein. Es sei so gewesen, daß die Opposition jeweils vor ein fait accompli gestellt worden sei. Auf außenpolitischem Gebiet habe es bisher an Geduld gefehlt, einen tragbaren Kompromiß zu erzielen. Außenpolitik dürfe nicht getrieben werden unter dem Gesichtspunkt der Mehrung einer Hausmacht. Finanzminister Frank fügte hinzu, was in den letzten vier Jahren außenpolitisch versucht worden sei, könne nicht zu einem Dogma geführt werden. Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier hatte anfangs erneut eine Zusammenarbeit aller großen Parteien in außenpolitischen Fragen gefordert. Eine breitere Außenpolitik sei aber nur zu erreichen, wenn sie gemeinsam erarbeitet werde. Maier wandte sich auch dagegen, das sogenannte „deutsche Wirtschaftswunder" einem einzelnen in die Schuhe zu schieben.

SPD: Adenauer denkt nur linksrheinisch

Es ist ein nationales Unglück, wenn Politiker bestimmend in die deutschen Geschicke eingreifen, für die jenseits der Elbe nur „Kolonialland" liegt, schreibt der SPD-Pressedienst am Mittwoch in einer Betrachtung über die Gebundenheit Dr. Adenauers an das rheinische Gedanken- und Kulturgut und den Westen. Der bisherige Kanzler, so schreibt der Pressedienst, habe zwar Brücken über den Rhein gebaut, aber er vermag es nicht, die Brücken zum Ostdeutschen zu schlagen. Es sei die Aufgabe des ersten Bundestages gewesen, einen Bundeskanzler zu wählen, der nach dem Grundgesetz auch die ost- und mitteldeutsche Bevölkerung zu repräsentieren habe. Für eine solche Aufgabe sei Dr. Adenauer seinem Wesen nach höchst ungeeignet. „Er ist kein Gesamtdeutscher, sondern bewußter Westdeutscher". Berlin sei ihm schon eine heidnische Stadt und Königsberg sei seinem Wesen so fremd wie nichts im Westen. Wenn sich aber ein deutscher Politiker nur seiner engeren Heimat verpflichtet sieht, dann sei dies ein bedenkliches Zeichen. Wer ein zentrales Amt in der deutschen Politik verwalte, der müsse mit seiner Persönlichkeit gesamtdeutsch zu fühlen imstande sein.

Kurznachrichten aus aller Welt

Berliner FDP wählte Bundestagsabgeordnete

Die FDP wählte als letzte der drei im Berliner Abgeordnetenhaus vertretenen Parteien am Dienstag die von ihr zu stellenden Berliner Vertreter für den nächsten Bundestag. Es sind: Dr. Hans Reif, Dr. Hans Henn, Dr. Rudolf Will, Karl Hübner und Frau Dr. Marie Elisabeth Lüders.

SSD-Spitzel „Flieder" festgenommen

Der Westberliner Polizei ist es gelungen, den zuletzt in Westberlin wohnenden 53 Jahre alten Willy Reinhold festzunehmen, der unter dem Decknamen „Flieder" für den Sowjetzonen-Staatssicherheitsdienst (SSD) gearbeitet hat.

526 Sowjetzonen-Flüchtlinge am Mittwoch

Mit 526 Asylsuchenden sind am Mittwoch fast ebensoviel Sowjetzonenflüchtlinge wie in den Vortagen in Westberlin neu registriert worden. Vom Dienstag bis Mittwochfrüh wurden 438 Flüchtlinge in die Bundesrepublik geflogen.

Bidault zur Kur nach Vichy

Der französische Außenminister Georges Bidault ist am Mittwoch von Paris zu einer längeren Kur nach Vichy gereist. Er wird erst Mitte September zurückkehren und dann an der Spitze der französischen Delegation zur UN-Vollversammlung nach New York fliegen.

Sowjets zeigen sich in Oesterreich großzügig

Die sowjetischen Besatzungsbehörden unterrichteten die österreichische Regierung am Dienstag davon, daß sie nunmehr rückwirkend vom 1. August 1953 an auch die Kosten für die Inanspruchnahme von Verkehrsmitteln, öffentlichen Diensten, beschlagnahmten Wohnungen und Möbeln in Oesterreich zahlen werden.

Japanisch-amerikanische Einigung

Ein Sprecher des japanischen Außenministeriums teilte am Mittwoch mit, daß in Verhandlungen mit den USA über den Entwurf einer Zusatzklausel zu einem Abkommen, in dessen Rahmen Japan amerikanische Militärhilfe erhalten soll, „allgemeines Einverständnis" erzielt worden sei.

Aufstellung einer Araber-Armee beschlossen

Die in Kairo tagenden Generalstabschefs der Araberliga-Länder haben die Schaffung einer „Araber-Armee" unter gemeinsamer Führung beschlossen. Die Armee soll „bei jedem Angriff gegen ein Araberland eingesetzt werden, das Mitglied der Arabischen Liga ist". Die Armeen der Araberstaaten sollen einheitlich bewaffnet werden. Auch die militärische Ausbildung soll vereinheitlicht werden.

DRP hat Verfügung gegen Adenauer beantragt

Die rechtsradikale „Deutsche Reichspartei" hat beim Amtsgericht Hannover eine einstweilige Verfügung gegen Bundeskanzler Dr. Adenauer beantragt, durch die es Dr. Adenauer untersagt werden soll, die DRP „als verfassungswidrig zu bezeichnen".

Wieder Bahnhofsmission in der Sowjetzone

Die Evangelische Bahnhofsmission durfte in der Sowjetzone auf 32 Bahnhöfen wieder ihre Tätigkeit aufnehmen. Wie die Mission am Mittwoch mitteilte, sind jedoch noch nicht alle Arbeitsbeschränkungen aufgehoben. Die Mission unterhielt vor dem Verbot in der Sowjetzone 96 Betreuungsstellen auf Bahnhöfen.

Ausländische Flugzeuge im Wahlkampf

In Nordrhein-Westfalen sind am Dienstag zum ersten Male Flugzeuge für die Wahlpropaganda eingesetzt worden. Ueber Bonn kreiste ein Flugzeug, das ein Spruchband mit der Aufschrift: „Wählt Adenauer!" hinter sich herzog.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Unser KOMMENTAR

Adenauer wollte nicht

W. B. *Im Verlauf des Wahlkampfes ist verschiedentlich die Meinung vertreten worden, daß ein enger Kontakt zwischen Regierung und Opposition in den Fragen der deutschen Außenpolitik zu begrüßen gewesen wäre. Neuerdings werden sogar Unterschriften für einen Aufruf gesammelt, in dem eine „gemeinsame" Außenpolitik gefordert wird. Dazu ist zweierlei zu bemerken: Eine gemeinsame Außenpolitik würde mehr voraussetzen, als daß gewisse Formen des Kontaktes zwischen Regierung und Opposition eingehalten werden und daß die Opposition ausreichend unterrichtet wird. In erster Linie würde es auf eine Verständigung über den Inhalt und die entscheidende Zielrichtung der deutschen Politik ankommen. Dafür haben bisher die Voraussetzungen gefehlt. Zum anderen hat die Erfahrung der vergangenen vier Jahre und insbesondere der letzten Tage gezeigt, daß der bisherige Bundeskanzler und Außenminister nicht einmal gewillt war, die in demokratischen Staaten üblichen Formen des Kontaktes mit der Opposition zu wahren. Er hat eine Verständigung mit der Opposition — unabhängig davon, ob sie inhaltlich möglich gewesen wäre — gar nicht gewollt.*

Im Laufe dieses Sommers hat sich z. B. die sozialdemokratische Fraktion des Bundestages nicht weniger als viermal um ein ernstes Gespräch über jene Fragen bemüht, die durch die veränderte außenpolitische Lage und durch das neue Viermächtegespräch über Deutschland aufgeworfen werden. Jeder dieser Versuche ist auf die Ablehnung Adenauers gestoßen, dessen Bereitschaft zur „Verständigung" sich darin zu erschöpfen scheint, daß er die Zustimmung zu seiner schmalspurigen, durch die Entwicklung widerlegten Politik verlangt. Ende Juni wurde dem Bundeskanzler in einem Gespräch mit Vertretern der Opposition nahegebracht, daß sie Wert darauf lege, über das Verhandlungsprogramm der Regierung für die bevorstehenden Verhandlungen unterrichtet zu werden. Die Opposition bekundete ihr lebhaftes Interesse an einer gemeinsamen, internen Erörterung solcher Probleme, über die insbesondere im Zusammenhang mit der Wiedervereinigung Deutschlands zu befinden sein wird. Diese Anregung blieb ohne positive Antwort. Am 1. Juli lehnte die Regierungspartei — mit dem Bundeskanzler an der Spitze — durch namentliche Abstimmung im Bundestag nicht nur den Teil des sozialdemokratischen Antrags ab, der sich für die sofortigen Viermächte-Verhandlungen aussprach. Sie stimmten auch jenen Vorschlag nieder, der die gemeinsame Beratung eines internen deutschen Verhandlungsprogramms zum Ziel hatte. Im Anschluß daran haben die Vertreter der Opposition im Laufe des Monats Juli noch zweimal Sitzungen des Bundestagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten benutzt, um die sachliche Notwendigkeit gemeinsamer Beratungen aufzuzeigen. Es wurde angeregt, mindestens die beiderseitigen Informationen — vor allem auch über die Vorgänge in der Sowjetzone — zusammenzutragen und die beiderseitigen Beurteilungen auszutauschen. Der Bundeskanzler hat auch diese Vorschläge nicht aufgegriffen. Stattdessen ließ er durch den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes eine nachträgliche Unterrichtung des Bundestagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten und für gesamtdeutsche Fragen in Aussicht stellen. An Hand konkreter Beispiele kann inzwischen nachgewiesen werden, daß die Vertreter des Bundestages in gewissen Fällen falsch unterrichtet worden sind. Die ihnen gemachten Mitteilungen wären außerdem bis zu zwei Monaten alt und unterschieden sich kaum von dem, was der Bundeskanzler zur allgemeinen Veröffentlichung freigeben zu sollen glaubte.

Damit scheint hinlänglich bewiesen zu sein, daß der bisherige Bundeskanzler an einer gemeinsamen, verantwortlichen Erörterung und Bearbeitung der außenpolitischen Fragen und insbesondere des Problems der Wiedervereinigung nicht interessiert gewesen ist.

Föcher: „Der DGB hat recht"

Eindeutige Erklärung des 2. DGB-Vorsitzenden gegen Spaltversuche

KÖLN/BONN/STUTTGART (EB/dpa). — Der stellvertretende DGB-Vorsitzende Mathias Föcher (CDU) stellte am Mittwoch noch einmal eindeutig klar, daß der DGB ein gutes Recht zur Kritik an der Arbeit des Bundestags habe und sich dieses Recht von niemanden nehmen lassen werde. Föcher, der aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung kommt und der CDU angehört, appellierte an die DGB-Mitglieder, sich durch die Wogen des Wahlkampfes nicht beeinflussen zu lassen und treu an der einheitlichen Gewerkschaftsbewegung festzuhalten.

In einer „notwendigen Antwort an die Kritiker" schreibt Föcher im DGB-Organ „Welt der Arbeit", er könne es nur als eine Ueberheblichkeit sondergleichen bezeichnen, wenn man dem DGB vorwerfe, daß er sich in dem Wahlaufruf mit Dingen befaßt habe, die nicht in sein Aufgabengebiet gehörten. Das Aufgabengebiet der Gewerkschaften könne je nach Zeitläufen und Situationen wechseln, werde aber immer von den Gewerkschaften selbst bestimmt und nicht von Kreisen außerhalb der Gewerkschaft. Föcher schreibt, es sei zu allen Zeiten üblich gewesen, daß verschiedene Volksgruppen und auch die Kirchen ihre Wünsche und Forderungen an das Parlament und die politischen Parteien herantragen. Dem Vorwurf, der Aufruf sei parteipolitisch einseitig, begegnet Föcher mit der Feststellung, daß auch in dieser Hinsicht umgekehrt ein Schuh daraus werde. Es sei ein Ding der Unmöglichkeit, dem DGB den Vorwurf der parteipolitischen Tendenz zu machen, wenn eine Partei oder wenn Parteien sich zu den Ansichten des DGB bekennen. Der DGB habe nicht die Möglichkeit, die Parteien zu zwingen, sich zu seinen Ansichten zu bekennen. Er hätte es aber begrüßt, wenn sich alle politischen Parteien seinen Ansichten gegenüber aufgeschlossener gezeigt hätten.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) protestiert in der neuesten Ausgabe seines Organs „Welt der Arbeit" auch dagegen, daß in einzelnen Betrieben Flugblätter für die Erhard'sche Wirtschaftspolitik in die Lohntüten der Arbeitnehmer gelegt würden. Er erklärt, die Lohntüten seien nicht dazu da, Propagandamaterial an die Belegschaften zu verteilen. Statt ausreichende Löhne zu zahlen, wolle man die Arbeitnehmer mit Parolen füttern. Das seien aber genau die Parolen, die auf das entschiedendste abzulehnen seien.

Kleinknecht gegen Wahlkampfmanöver

Der Landesbezirksvorsitzende des DGB von Baden-Württemberg, Wilhelm Kleinknecht, hat der Presse am Mittwochabend eine Erklärung zugeleitet, in der er Wahlkampfmanöver von einer Reihe von Rednern der CDU und der FDP scharf zurückweist. Um den angeblichen Fortschritt in den letzten vier Jahren festzustellen, schreibt Kleinknecht, würden die kühnsten Behauptungen aufgestellt. Es gäbe Bundestagskandidaten, die in Rede und Schrift behaupten, daß die Reallöhne der Industriearbeiter heute 30 Prozent höher seien als 1938. Dabei werde grob aufgerundet und behauptet, die Löhne hätten sich verdoppelt, während die Preise nur um 50 Prozent gestiegen seien. Diese Darstellung sei falsch. Selbst die Aufzeichnungen der Bundesregierung ergäben ein anderes Bild. Die Verdienste der Arbeiterinnen und Hilfsarbeiter seien durch die Arbeit der Gewerkschaften gegenüber der Vorkriegszeit zwar beachtlich verbessert worden, in ihrer tatsächlichen Höhe seien sie aber noch ungenügend. Die Verdienste der Facharbeiter hätten im Gesamtdurchschnitt die Kaufkraft der Vorkriegszeit knapp wieder erreicht. In vielen Industriezweigen lägen sie noch darunter. Lohntüte und Marktkorb bestätigten die Richtigkeit dieser Feststellungen und jede Hausfrau merke das täglich.

Semjonow drückt sich um die Entscheidung

Keine sowjetische Verfügung über Abschaffung der Interzonenpässe

BONN (EB/dpa) - Sowohl von sozialdemokratischen als auch von Bonner Regierungskreisen wurde am Mittwoch eine ablehnende Haltung gegenüber dem am Dienstagabend gemachten Vorschlag des sowjetischen Hohen Kommissars Semjonow eingenommen, die Abschaffung der Interzonenpässe „den Regierungen der Bundesrepublik und der Sowjetzone zu überlassen und bei dieser Gelegenheit auch weitergehende Kontakte herzustellen". Die Bundesregierung erklärte am Mittwoch, der Vorschlag Semjonows gehe an den Tatsachen vorbei. Der Interzonenpaß sei 1945 durch alliiertes Besatzungsrecht eingeführt worden. Die Westmächte hätten jetzt auf Ersuchen der Bundesregierung vorgeschlagen, auf die Interzonenpässe zu verzichten. Es bedürfe keiner neuen Verhandlung. Semjonow brauche nur sein Einverständnis zu geben und alle Schwierigkeiten für den Reiseverkehr zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetzone seien beseitigt, denn die Vorschriften über die Aufenthaltsgenehmigung würden dann auch außer Kraft treten. Der Personalausweis werde dann das einzig notwendige Ausweispapier sein, das deutsche Staatsangehörige für Reisen in Deutschland benötigen. Diesen Sachverhalt kenne der sowjetische Hohe Kommissar sehr genau. In der Semjonow-Note werde wieder einmal der Versuch gemacht, die Anerkennung der gerade durch den Juni-Aufstand in der ganzen Welt diskreditierten Grotewohl-Regierung durchzusetzen.

Korea-Konferenz soll am 15. Oktober beginnen

WASHINGTON. (dpa) - Vertreter der sechzehn Staaten, die auf der Seite der UN in Korea kämpften, sind nach Mitteilung von zuständiger Seite am Dienstag in Washington übereingekommen, den Kommunisten den 15. Oktober als Termin für den Beginn der geplanten politischen Korea-Konferenz und als Konferenzort Genf, San Franzisko oder Honolulu vorzuschlagen.

Amerikaner geben Gewerbefreiheit auf

BONN. (dpa.) — Die amerikanische Regierung hat nunmehr die bisherigen Bestimmungen über die Gewerbefreiheit im amerikanischen Besatzungsgebiet aufgehoben, so daß dem Inkrafttreten der bereits am 27. März vom Bundestag verabschiedeten Bundeshandwerksordnung nichts mehr im Wege steht. Wie dazu mitgeteilt wurde, wünschen die Amerikaner jedoch, daß beschleunigt die verfassungsrechtliche Seite geklärt wird. Die Klärung ist notwendig, da der Grundgesetzartikel 12 die freie Berufswahl garantiert.

Der Bonner Bestechungsskandal zieht nun Kreise

BONN. (EB/dpa) - Der Bonner Oberstaatsanwalt erklärte am Dienstag zu den kürzlich gemeldeten Bestechungsaffären in Bonner Ministerien, das Verfahren werde von der Staatsanwaltschaft ordnungsgemäß geführt. In die Bestechungsaffären seien „weder Minister noch höhere Beamte der Bundesbehörden verwickelt". Die Beschuldigten seien „kleinere Beamte und Angestellte". Auf die Frage der Verletzung der Aufsichtspflicht wird in der Verlautbarung der Oberstaatsanwaltschaft nicht eingegangen. Das Ermittlungsverfahren werde, so verlautet weiter, „wegen des ungewöhnlichen Umfangs des zu prüfenden Materials noch einige Zeit dauern". Nach Zeugenaussagen sollen die Einkäufer von siebzehn Bundesministerien und Dienststellen in die Bestechungsaffäre verwickelt sein. Bisher hatte man es von amtlicher Seite unterlassen, die Oeffentlichkeit von diesen Dingen zu unterrichten.

Ehlers hatte Glück bei Autounfall

DÜSSELDORF dpa) - Bundestagspräsident Dr. Hermann Eherls hatte am Dienstagabend in Hillegossen bei Bielefeld einen Autounfall. Ehlers selbst blieb unverletzt, während der Fahrer geringfügige Verletzungen erlitt. Der Wagen wurde schwer beschädigt. Der Fahrer hatte vor einem Motorrad scharf bremsen müssen, so daß sich der Wagen zweimal seitlich überschlug. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Ehlers setzte die Fahrt zu einer Kundgebung in Detmold mit einem anderen Wagen fort.

Agentenzustrom läßt nach

HAMBURG (dpa) — Die Zahl der kommunistischen Propagandisten aus der Sowjetzone, die zur Störung der Bundestagswahl in den letzten Tagen in größeren Gruppen versuchten, in das Bundesgebiet einzusickern, ist am Mittwoch erheblich zurückgegangen. An der hessisch-thüringischen Zonengrenze wurden überhaupt keine neuen FdJ- oder SED-Mitglieder mit Störaufträgen mehr festgestellt. Am Zonengrenzübergang in Büchen wurden am Mittwoch allerdings erneut rund 300 Jugendliche aus der Sowjetzone festgenommen, die als Wahlstörer in die Bundesrepublik eingeschleust werden sollten.

Auch Sportjugend will Wahllokale sichern

BONN (dpa) — Nach dem Bundesjugendring haben sich auch der Deutsche Sportbund, der Deutsche Fußballverband und der Deutsche Turnerbund bereiterklärt, am Wahlsonntag die Wahllokale vor Unruhestiftern und Störenfrieden zu sichern. Das Bundesinnenministerium, das diese Mitteilung am Mittwoch machte, gab bekannt, daß die Stadt- und Landgemeinden und die örtlichen Polizeileitungen und Wahldienststellen die Sicherung der Wahllokale gemeinsam mit dem Bundesjugendring und den Sportverbänden organisieren werden. Eine entsprechende Anweisung des Bundesinnenministeriums an die Länderregierungen ist bereits ergangen.

50. Fortsetzung

Dem Landgerichtsdirektor schoß blitzartig die Erinnerung an sein Gespräch mit dem Arzt im „Grauen Esel" durch den Kopf. Der Musikverleger schwiege doch nur, weil er sich schäme, das auszusagen, was man ihm angetan habe, hatte Buschkötter gesagt! Also hatte der Verehrte seinem Patienten die ersten Flöhe ins Ohr gesetzt! In wohlmeinender Absicht! Und jetzt wartete er offensichtlich auf eine Art Ehrenerklärung seines Musikfreundes.

Aber Mahrenbach schwieg. Er wollte also diesem kurzen Zwischenspiel nichts mehr hinzufügen. Sehr schön der Richter gönnte diesem alten Knurrhahn die Abfuhr! Er hob die Hand:

„Ich ersuche dringend, den Zeugen Mahrenbach in keiner Weise mehr in seinen Ausführungen zu unterbrechen!"

Buschkötter drohte zu explodieren. Aber das Gesicht des Richters zeigte eine derart steinerne Abwehr, daß er sich zur Ruhe zwang. Die Spannungen zwischen den hier fungierenden Personen wurden nahezu unerträglich. Aller Augen zeigten einen fremdartigen Glanz. Noch ein Wort am falschen Platz, und man wäre gegenseitig übereinander hergefallen. Nur Himbold saß wie gelangweilt auf seinem Platz. Er wußte das Ende.

Mahrenbach sprach weiter: „Am 7. August begab ich mich um 19 Uhr zur Ruhe. Die unerträgliche Hitze hatte mir zugesetzt, ich schlief rasch ein. Kurz vor 20 Uhr schreckte ich aus dem Schlaf. Die Tür zum Musiksaal stand halb geöffnet. Ich hörte, daß jemand mit der Schranktür des Archivs hantierte. Der Schlüssel dazu befand sich in meiner Nachttischschublade. Sie war halb aufgezogen. Ich erhob mich und ging nach nebenan.

Meine Frau stand vor dem Schrank, ein Notenblatt in der Hand. Ich fragte, was da geschehe, im selben Augenblick kam ihr Bruder aus der Halle. Es war mir nie ein Geheimnis gewesen, daß Irene bereit war, alles für ihn zu tun, aber daß sie ihm die Kostbarkeiten meines Archivs auslieferte, traf mich derart, daß ich alle Beherrschung verlor. Auf dem Flügel lag die Pistole, die Nieland zurückgebracht hatte. Ich riet ihm, auf schnellstem Wege das Haus zu verlassen. Er ging und nun erfolgte der Ausbruch meiner Frau. Ich erfuhr ihren Haß. Ich erfuhr, daß die Musiktruhe kaum einen Monat ausreichte, daß der Pfandleiher mich monatelang ernährt hatte, und daß sie dem mehr zu verdanken habe als mir!

Ich starrte auf die Waffe. Alles hätte ich hingenommen, aber daß Irene dem Pfandleiher gehörte, und daß man laut Dr. Buschkötters vertraulicher Mitteilung bereits öffentlich darüber sprach, nahm mir den Rest der Beherrschung. Ich riß die Waffe an mich, bekam aber im selben Augenblick einen so schmerzhaften Anfall, daß sie mir aus der Hand flog. Aber das verhinderte nicht den Schuß. Die ungesicherte Pistole entlud sich bei ihrem Aufschlag selbsttätig und führte meine Absicht zu Ende.

Ich selbst brach zusammen. Nieland stürzte herein und ergriff die Flucht. Die Jazzmusik aus der Kneipe dauerte an, bis die Aufwartefrau kam —. Aber erst heute erfuhr ich, daß ich meiner Frau nur Unrecht zufügte —".

Er sah den Landgerichtsdirektor leer an: „Noch eine Frage —?"

Der Richter schüttelte den Kopf, Mahrenbach trat mechanisch aus der Zeugenbank. Kein Laut war hörbar. Bis der Landgerichtsdirektor leise rief: „Herr Doktor Buschkötter! Würden Sie den Zeugen bitte hinausbegleiten."

Der Mediziner fuhr auf: „Aber natürlich — selbstverständlich —".

Sein Gesicht war genau so bleich wie das seines Patienten. Als sich die Tür hinter den beiden schloß, ging ein befreiendes Aufatmen durch den Raum.

Der Landgerichtsdirektor räusperte sich: „Ehe wir uns dem normalen Ablauf dieser Verhandlung wieder zuwenden, ist es wohl nicht mehr als recht und billig, dem Angeklagten Ratoneck zu bescheinigen, daß auf Grund der Aussage des Zeugen Albert Mahrenbach gerichtsseitig darauf verzichtet werden kann, Anklage wegen Mordes gegen ihn zu erheben."

Er sah zu dem jungen Vertreter der Staatsanwaltschaft hinüber: „Darf ich um Ihre Meinung dazu bitten?"

„Ganz Ihrer Meinung, Herr Vorsitzender."

„Danke." Des Richters Blick wandte sich nun Inspektor Himbold zu: „Und Sie?" fragte er ironisch. „Zwar muß anerkannt werden, daß Ihr mit so vieler Mühe zusammen konstruierter Indizienbeweis bestechend logisch" — seine Stimme hob sich — „und unheimlich gefährlich für den Angeklagten Ratoneck war —".

Der Pfandleiher nickte nur flüchtig. Viel stärker hatte es ihn getroffen, daß sich in der gefährlichsten Sekunde seines Lebens, als alle anderen von ihm abrückten, eine Frau vor ihn gestellt hatte, der er nur Böses zugefügt hatte. Was sich jetzt noch abspielen wolle, interessierte ihn nicht mehr.

Himbold hatte sich erhoben und stand wieder in der Mitte des Raumes, keinem zugewandt, und von allen wegen seines eklatanten Reinfalles belächelt. Selbst Kolzen schüttelte den Kopf! Da hatte der liebe Kollege sich aber eine verdammt unangenehme Spritze verpaßt!

„Irren ist natürlich menschlich, Inspektor", fuhr der Landgerichtsdirektor mokant fort. „Und Sie wissen durchaus, daß ich stets gewillt war, Ihnen auf Ihren oft so sonderbaren Wegen weitgehendst zu folgen. Das tat ich auch heute, obgleich ich es als Vorsitzender eines Gerichtes gerade nicht schätze, daß man den Verhandlungsablauf unterbricht und einer ganz anderen Richtung zuführt. Aber wie gesagt, ich folgte Ihnen auch heute, weil ich mit Recht erwarten durfte, daß Sie etwas Wesentliches beizutragen hätten! Mit Ihrer Geschichte jedoch, Herr Inspektor, erwiesen Sie dem Ansehen des Gerichtes und der Kripo, der Sie angehören, keinen besonderen Dienst. Und ich kann es mir nicht versagen, dies in aller Oeffentlichkeit auszusprechen, weil es einem Mangel an Gerechtigkeitssinn gleichkäme, die Erfolge zu feiern, und die Niederlagen zu verschweigen!"

Himbold nickte.

„Na also, Inspektor. Mord ist schließlich kein Ladendiebstahl! Stellen Sie sich die grauenvolle Situation für den Angeklagten Ratoneck vor, wenn Mahrenbach nicht ausgesagt hätte, oder dies nicht mehr hätte können! Was dann?"

„Ich konnte den Gegenbeweis antreten."

„Gegenbeweis? Welchen?"

„Daß der Angeklagte Ratoneck mit dem Mord nichts zu tun hatte."

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Invasion mißbrauchter Jugend

Von unserem ständigen DT-Mitarbeiter in Niedersachsen

HANNOVER. Noch sind sich die Männer, die bei Helmstedt an der Abwehr der bisher größten kommunistischen Agenten - Invasion maßgebend beteiligt sind, nicht völlig über den Sinn dieser Aktion im klaren. Daß sie bereits in ihren Anfängen gescheitert war, an jenem Freitag abend, da aus dem Interzonenzug D 110 die ersten 50 FDJler mit gefälschten Aufenthaltsgenehmigungen herausgeholt wurden, bestätigt nicht so sehr die Zahl von rund 3000 Agenten, die in den nächsten Tagen noch geschnappt und größtenteils wieder über die Grenze abgeschoben wurden. Das beweisen noch handfester die rund 20 freiwilligen „Rückkehrer", die durch das Netz geschlüpft waren, am Zielort sich ohne Bundesgenossen sahen und eiligst kehrtmachten, nicht ohne vorher die mitgebrachten 200 DM rasch in Schuhe, Hemden und andere angenehme Dinge zu verwandeln; Dinge freilich, die mit ihrem Auftrag nicht übereinstimmen. 20 solcher „Rückkehrer" wurden am Sonntag aus den ostwärts fahrenden Interzonenzügen geholt.

Niedersachsens Generalstaatsanwalt, Dr. Bauer, ein Mann, der sein Amt sehr ernst nimmt, hielt sich den ganzen Tag unter den aus den Zügen herausgeholten FDJlern auf. Er versuchte tiefer in sie einzudringen als die Kripobeamten, die nach dem Woher, Wohin und Warum forschten. Dr. Bauer suchte in den Häuflein, die auf dem Bahnhof standen, in den Werkhallen der Helmstedter Maschinen AG, darauf warteten, dem Richter vorgeführt zu werden, oder in Mannschaftswagen des Bundesgrenzschutzes zur Grenze abgeschoben wurden, — bei diesen Menschen suchte der Generalstaatsanwalt, ohne sich zu erkennen zu geben, irgendeine menschliche Regung, die über den politischen Auftrag hinausging. Er fand keine. Er fand verschlossene, verdrossene, noch mehr aber verstockte, verhärtete Mienen und Seelen. Auch auf harmlose, völlig unpolitische Fragen kam die Antwort zynisch, trotzig, oder sie kam überhaupt nicht.

Es ist nicht die Blüte der mitteldeutschen Jugend, die sich der SED zur Verfügung stellt. Gäbe es im Norden Niedersachsens nicht das Jugendlager Sandbostel, in dem die mitteldeutsche Jugend auftaucht, die das SED-Regime satt hat, so würde man von der Jugend jenseits der Elbe einen katastrophalen Eindruck bekommen. Die 18—25jährigen, die hier auf dem Bahnhof von Helmstedt, umgeben von scharfäugigen Grenzjägern, auf ihren Koffern hocken, und halb herausfordernd, halb scheu der nächsten Zukunft entgegensehen, lassen erkennen, daß der Sowjetisierungsprozeß drüben nicht nur die Fabriken, die Geschäfte, die Verwaltung und die anderen toten Dinge erfaßt hat. Es ist auch an den Menschen nicht spurlos vorübergegangen. Selbst wenn man die auffallend schlechte Kleidung und die jahrelange mangelhafte Ernährung abrechnet, selbst wenn man das Zwielicht einkalkuliert, das immer und überall dort entsteht, wo ein Polizeiapparat gegen eine Gruppe von Menschen, welcher Gesinnung immer, auftritt, auch dann also, wenn man alle diese Dinge berücksichtigt, bleibt die fatale Erkenntnis, daß es der SED gelungen ist, den ihr genehmen Menschentyp zumindest unter Teilen der Jugend, auch äußerlich zu formen.

Sind die Pankower wirklich so dumm?

Die FDJler sollen sich an den Zielorten in Fünfergruppen bei einem Lotsen treffen und dann weitere Instruktionen für die Bundestagswahl abwarten. Daraus ist nun nichts geworden; aber auch wenn es gelungen wäre, die 5000 Agenten, wie beabsichtigt, einzuschleusen, kann man sich auf diese Aktion keinen Reim machen. Die westdeutsche Polizei ist überall in der Lage, den ungestörten Verlauf von Wählerversammlungen zu garantieren. Kommunistische Diskussionsredner, soweit sie aufgetreten sind, mußten überall unter den Schutz der Polizei flüchten. Das wäre diesen FDJlern, wie sie die SED herüberschicken wollte, nicht besser ergangen. Oder sollte die SED-Führung, wie schon oft, über die wirkliche Stimmung in der Bundesrepublik schlecht unterrichtet sein? Einer der Jungen, der unter dem Propagandamaterial den vollen Wortlaut der letzten Moskauer Deutschland-Note hatte, sagte auf Befragen aus: „Uns ist gesagt worden, diese Sachen seien hier unbekannt". Hat man in Pankow wirklich geglaubt, mit einer SED-Interpretation der Moskauer Deutschland - Politik irgend jemand in Westdeutschland zu verwirren?

Es hat SED-Aktionen gegeben, die weniger weltfremd waren. Es hat wenig SED-Aktionen gegeben, die so großzügig ausgestattet waren, wie diese. Jeder der 5000 Agenten, die in die Bundesrepublik kommen sollten, hatte 200 DM bei sich, das ergibt eine runde Million, nicht gerechnet die Fahrtspesen, die bei 5000 Mann nicht gering sind. Für eine Million DM könnte man heute auf dem Weltmarkt ungefähr 800 000 kg Schweineschmalz kaufen. Hätte die SED diese 800 t Schmalz unter ihre verhungernde Bevölkerung verteilt, wäre sie zwar auch nicht gefestigter als heute, aber sie hätte einmal wenigstens eine menschliche Regung für ihre Bevölkerung gezeigt. So ist die eine Million nutzlos verpufft. Gäbe es noch eine politisch erwähnenswerte KP im Westen, so hätte die SED mit dieser Aktion den besten Wahlschlager gegen sie geliefert.

Amerikanischer Bestechungsring aufgeflogen

NÜRNBERG (dpa) - Der amerikanischen Kriminalpolizei ist es gelungen, einen von amerikanischen Staatsbürgern unterhaltenen Bestechungsring in der Bundesrepublik aufzudecken. Mit der Festnahme des Chefs der Nahrungsmittelabteilung im amerikanischen Nachschub-Hauptquartier für Europa (EES) in Nürnberg, Charles E. Wilson, ist die Polizei hinter eine Scheinfirma gekommen, die von Amerikanern in der Schweiz gegründet wurde. Nach den bisherigen Ermittlungen haben sich die beteiligten Amerikaner auf den Namen der Scheinfirma über 200 000 Dollar Bestechungsgelder auf ihr Konto an der Züricher Bank überweisen lassen.

Adenauer soll zu seinem Worte stehen

BONN. (EB./dpa.) — Die beiden SPD-Mitglieder Heinrich Schroth, Bundestagskandidat in Solingen-Remscheid, und Hubert Scharley (Gelsenkirchen), die von Dr. Adenauer bezichtigt wurden, Wahlgelder aus der Ostzone bezogen zu haben, haben nunmehr telegraphisch an den Bundeskanzler die Aufforderung gerichtet, dem Landgericht Bonn die angekündigten Unterlagen unverzüglich vorzulegen. Am 19. August, so heißt es in dem Telegramm, habe der Kanzler den beiden den ehrenrührigen Vorwurf der Geldannahme zu Wahlzwecken aus der Ostzone gemacht. Daraufhin sei eine Einstweilige Verfügung auf Unterlassung dieser Behauptung beantragt und auch erlassen worden. „Als die Presse dies berichtete", so heißt es in der Aufforderung von Schroth und Scharley weiter, „haben Sie erklären lassen, Sie würden sofort Widerspruch einlegen und Ihre Unterlagen zur Verfügung stellen. Sie haben diesen Widerspruch nicht eingelegt. Noch weniger Haben Sie Ihre Unterlagen, die überhaupt nicht existieren können, dem Landgericht Bonn oder aber der Staatsanwaltschaft vorgelegt." Der Bundeskanzler würde stattdessen mit seiner Verunglimpfung fortfahren, indem er die Meldung verbreite, er habe Strafanzeige erstattet. „Bevor auch wir Sie wegen Verleumdung anzeigen, fordern wir Sie auf, den gegebenen Weg zu beschreiten und zu Ihrem Wort zu stehen", nämlich Widerspruch einzulegen. „Wir erwarten", so heißt es abschließend, „daß Sie der Gerechtigkeit die Ehre geben und Ihr Wort bis zum 3. September einlösen."

Nachfolger Edens?

In Kreisen der Regierung Ihrer Britischen Majestät sind die Prophezeiungen um eine Aenderung im Kabinett keine bloßen Gerüchte, denn Premierminister Churchill beabsichtigt, seinen vertrautesten Mitarbeiter, den Außenminister Eden, als Stellvertreter und rechte Hand in das rote Backsteingebäude der Downing Street 10 zu holen. Für das wichtigste Ressort seines Kabinetts soll Churchill den derzeitigen Arbeitsminister der konservativen Regierung, den 62jährigen Sir Walter Monckton, ausersehen haben, da Eden aus Gesundheitsrücksichten den Belastungen eines Doppelamtes kaum gewachsen sein dürfte.

Die Politik der Vorleistungen hat schon wieder „überzeugende" Erfolge...

England und der Wahlkampf

London ist verblüfft über die Wahlmanöver des Bundeskanzlers

Von unserem ständigen Mitarbeiter in London

LONDON. — Die Zuspitzung des deutschen Wahlkampfes in der letzten Woche vor dem 6. September schlägt auch ihre Wellen bis an die Küsten der britischen Inseln. Seit Sonntag widmen die englischen Zeitungen den Einzelheiten des Wahlkampfes mehr Platz als den Nachrichten und Kommentaren über Korea und die kommenden Konferenzen. Mit wachsendem Erstaunen werden in London die Reden des Bundeskanzlers zu diesem Thema verfolgt.

In den politischen Kreisen Londons bis tief in die Reihen der Konservativen und der Freunde des Bundeskanzlers hat Dr. Adenauers Behauptung auf der Kieler Wahlversammlung die größte Verblüffung ausgelöst, daß eine Viererkonferenz, die ohne Bindung an die Bonner Verträge stattfinden würde, zur Folge hätte, die Deutschen müßten mit gesenktem Haupt den Galgen besteigen. Eine Verblüffung, die sich auch in der Frage an unseren Korrespondenten niederschlägt: „Sind die deutschen Wähler wirklich so dumm, das zu glauben, oder liegt hier einfach eine Ungeschicklichkeit des Bundeskanzlers vor?"

Denn schließlich ist ja die Überlegenheit des Westens in einer Viererkonferenz 3:1. Und Adenauers Freunde, Eisenhower und Churchill, sollten nach dieser Behauptung des deutschen Bundeskanzlers Arm in Arm mit Molotow die Henker Deutschlands spielen wollen?

Auch die Londoner Freunde des Bundeskanzlers fürchten, daß diese Wahltaktik wie ein Bumerang wirken könnte, so, wie die amerikanische Botschafterin Luce die Niederlage de Gasperis verursacht hatte, als sie vor den italienischen Wahlen behauptete, wenn diese nicht so ausfallen würden, wie Washington erwartet, würde es mit der amerikanischen Hilfe aus sein!

Den Versuch Dr. Adenauers, den Wahlkampf mit der Drohung zu führen, daß Eisenhower das deutsche Volk bestrafen würde, wenn Adenauers Regierung nicht die Mehrheit bekommt, wird in London allzu deutlich als eine Methode gewertet, die nur bei einem Volk wirken kann, das weder zur Demokratie noch zu nationalem Selbstbewußtsein reif ist. So erhebt sich für die demokratisch geschulte Einstellung aller englischen Politiker nun die Frage: Wie hoch schätzt eigentlich der Bundeskanzler die Reife des deutschen Volkes ein?

Niemöller vermittelte Freilassung

FRANKFURT/MAIN (dpa) — Die Freilassung des Berliner Rechtsanwalts und Notars Dr. Werner Pünder aus sowjetischer Haft ist auf Grund einer Vermittlung des hessischen Kirchenpräsidenten D. Martin Niemöller erfolgt. Dies geht aus einem Schreiben des sowjetischen Hohen Kommissars Semjonow an Niemöller hervor, das am Dienstag vom Evangelischen Pressedienst veröffentlicht wurde.

Noch 65 000 Italiener in sowjetischer Gefangenschaft

GENF (dpa) — 65 000 italienische Kriegsgefangene befinden sich noch immer in sowjetischen Lagern, erklärte der Leiter der italienischen Delegation bei der UN-Kriegsgefangenen-Kommission in Genf, Luigi Meda, am Mittwoch auf einer Pressekonferenz. Diese 65 000 Kriegsgefangenen hätten aus sowjetischen Lagern brieflich Nachricht gegeben. Die Sowjetunion habe dagegen amtlich mitgeteilt, daß sich nur noch 63 Italiener in Straflagern befänden. Sie seien verurteilt worden. Meda sagte, bei Kriegsende seien über hunderttausend italienische Soldaten in sowjetischer Gefangenschaft oder als vermißt zu bezeichnen gewesen. In den ersten Jahren nach Kriegsende seien 40 900 zurückgekehrt.

Heute

Prof. Erhard: „Liebe Hausfrauen!"

„... wenn es schief geht..."

Nach dem Bundeskanzler hat sich nun auch der Bundeswirtschaftsminister in einem in millionenfacher Auflage verbreiteten „persönlichen Brief" - - an die Hausfrauen gewandt und kurz vor den Wahlen einen geradezu kläglich mißlungenen Ehrenrettungsversuch für seine Preispolitik in den letzten vier Jahren gemacht.

Nun: die Hausfrauen, die sich die Mühe machten, diesen immerhin „persönlichen Brief" eines an den hohen Preisen nicht ganz unschuldigen Bundesministers zu lesen, sind um eine Enttäuschung reicher. Anstatt diesen Hausfrauen zu sagen, was er zu unternehmen gedenkt, um die in den vergangenen vier Jahren ständig gestiegenen und sich dann mit kleinen Schwankungen konstant gehaltenen Preisen wieder in Einklang mit dem den Hausfrauen zur Verfügung stehenden Wirtschaftsgeld zu bringen, glaubt der Herr Bundesminister nun auch die Hausfrauen für dumm verkaufen zu können. Nach seiner Version in diesem Flugblatt ist nur der Koreakrieg an den hohen Preisen schuld. Wenn dieser böse Krieg dahinten in Asien nicht gekommen wäre, so läßt der Bundesminister die Hausfrauen dann schlußfolgern, dann wäre alles viel billiger - - wie vor dem 25. Juni 1950. Denn an diesem Tag begann dieser Krieg. Die Hausfrauen haben ein längeres Gedächtnis und wissen auch, was vor dem Juli 1950 war, als die Preise nach der Währungsreform dank der Wirtschafts- und Preispolitik dieses Herrn Erhard sprunghaft in die Höhe gegangen waren. Sie warten heute noch auf das von ihm so oft und händeringend versprochene „Auspendeln" der Preise. Der „Pendel" hängt immer noch oben und die Hausfrau, die mit einem Zwanzig-Markschein und mit der Einkaufstasche los geht, weiß besser als der Herr Professor, wie schnell dieser Schein in den Händen zerrinnt. So primitiv sollte auch ein Bundesminister das wirtschaftliche Denken der Frauen nicht einschätzen, daß sie nicht merken, mit welchen Roßtäuschermethoden hier um ihre Stimmen am kommenden Sonntag gebuhlt wird.

Prof. Erhard steht in Baden-Württemberg auf der Liste I des Wahlzettels am Sonntag an zweiter Stelle. Jede Hausfrau, die zur Wahlurne geht, kann dies lesen und sie kann nun also ihm höchstpersönlich eine jahrelang aufgelaufene Rechnung präsentieren. Denn, so hat es ja der Herr Bundesminister am Schluß seines Briefes selbst gesagt: „Sie können ja nicht wie andere Minister einfach wieder zurücktreten, wenn es schief geht. Sie müssen es in Ihrem eigenen kleinen Haushalt austragen und aushalten..." Gerade dies sollten die Hausfrauen nicht vergessen. P.M.

Blick in die Zeit

Nach siebenjähriger Trennung vereint

OTTAWA — Nach siebenjähriger Trennung schloß Alfred Hall, ein Beamter der britischen Botschaft in Ottawa, am Mittwoch seine russische Frau in die Arme. Jahrelang hatte Frau Hall sich vergeblich um das Ausreisevisum bemüht. Alfred Hall lernte gleichzeitig seinen jetzt sechsjährigen Sohn kennen, der in der Sowjetunion geboren wurde, als Hall schon das Land verlassen hatte.

Erster europäischer Hubschrauber-Passagierverkehr

BRÜSSEL — Der erste Hubschrauber-Passagierverkehr in Europa wurde jetzt auf drei Linien, und zwar zwischen Brüssel und Lille, zwischen Brüssel und Rotterdam und zwischen Brüssel und Maastricht über Lüttich eröffnet. Am Dienstag wurde auch der Hubschrauber-Postverkehr von Brüssel nach Bonn über Lüttich, Maastricht und Köln aufgenommen. Der Passagierverkehr auf dieser Linie soll am 14. September beginnen.

Sechs Tote bei Explosion in Feuerwerksfabrik

NEAPEL — Bei einer Explosion in einer Feuerwerksfabrik in Scafati bei Neapel kamen sechs Menschen ums Leben. In der Fabrik explodierten etwa zehn Kilogramm Sprengstoff. Drei Personen waren sofort tot, von den vier Schwerverletzten starben drei im Krankenhaus. Nach der Explosion erhob sich über Scafati eine riesige schwarze Rauchwolke. Die Polizei stellt Ermittlungen an, um die Ursache des Unglücks aufzuklären.

Noch kein Ende der Hitzewelle in USA

CHIKAGO — Die Hitzewelle über den Vereinigten Staaten dauert weiter an. Die Wettervoraussagen konnten bis jetzt noch kein Nachlassen der ungewöhnlich hohen Temperaturen ankündigen. Bisher wurden in den USA 30 Todesfälle gemeldet. Im Staate Westvirginia hat die Hitze zu der schwersten Dürre seit zwanzig Jahren geführt und die Maisernte absolut vernichtet. Farmer in Westvirginia haben wegen der Wasserknappheit zum Teil ihr Vieh verkauft. In Maryland mußte die Feuerwehr die Bevölkerung aus Notreservoiren mit Wasser versorgen.

Rokoko-Ball in Biarritz

PARIS — 2500 prominente Gäste in prachtvollen, seidenschimmernden Kostümen des 18. Jahrhunderts tanzten eine ganze warme Sommernacht durch im Park von Chiberta bei Biarritz beim eleganten Ball des Marquis von Cuevas. Vor der romantischen Kulisse eines verträumten Waldsees schwebten graziös die leichtgekleideten Ballerinen des von dem Marquis geschaffenen Balletts vorüber. Die ganze zur jetzigen Saison in Bairritz versammelte internationale Prominenz war der Einladung des Marquis gefolgt — „man" weiß jedenfalls zu leben . . .

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

KARLSRUHE von A bis Z

Zum Stadtgarten-Feuerwerk kein Eintritt mit Dauerkarten

Anläßlich der Deutschen Therapiewoche findet, bei günstiger Witterung, am Freitag, dem 4. September, um 20 Uhr, im Stadtgarten ein Sonderkonzert mit Brillantfeuerwerk statt. Es spielt das Karlsruher Blasorchester unter Leitung von Hans Hartwig. Wegen dieser Veranstaltung werden gemäß § 7 der Vorschriften über die Benutzung des Stadtgartens, alle Dauerkarten (Haupt-, Schüler- und Rentnerkarten) für den 4. September 1953, ab 19.00 Uhr, außer Kraft gesetzt. Die Inhaber von Dauerkarten haben beim Besuch des nördlichen Teiles des Stadtgartens nach 19.00 Uhr, für die genannte Veranstaltung, die hierfür festgesetzten Eintrittspreise von -.50 DM bzw. -.30 DM für Jugendliche bis zu 14 Jahren, zu entrichten.

Sonderzüge der Deutschen Bundesbahn

Zu einer dritten und letzten Rheinfahrt in diesem Jahr startet der „Fidele Sonntagsbummler" am kommenden Sonntag, 6. September 1953 nach Bingen und Kaub. Abfahrt in Karlsruhe Hbf um 6.10 Uhr, Rückkunft um 21.52 Uhr. Der Fahrpreis beträgt 9.10 DM. Schiffskartenverkauf im Zug.

Gelegenheit zur Wahl besteht ab 4 Uhr in Karlsruhe Hbf und in Kaub. Der dabei benötigte Wahlschein wird in Karlsruhe vom Statistischen Amt, Otto-Sachs-Str. 5, sonst vom zuständigen Bürgermeisteramt ausgegeben. Bei der Antragstellung ist die Sonderzugkarte und Wählerkarte mitzubringen.

Das weitere Programm des Bundesbahn-Verkehrsamtes Karlsruhe sieht im September und Oktober noch folgende Sonderzüge vor:

12./13. September: Besuch der Deutschen Verkehrsausstellung in München (Schnellzugspark), Fahrpreis 18.— DM.

13. September: Eine Fahrt ins Neckartal mit dem „Fidelen Sonntagsbummler" nach Neckarsteinach und Hirschhorn, Fahrpreis 4.80 DM.

20. September: Ausflug in die Südpfalz nach Klingenmünster und Bergzabern (Fideler Sonntagsbummler) Fahrpreis 3.40 DM.

27. September: „Blauweiler". Eine Fahrt ins Blaue mit dem „Fidelen Sonntagsbummler". Fahrpreis einschl. Mittagessen 6.— DM.

27. September: Sonntagsausflug in die Schweiz nach Basel (Schnellzugspark), Fahrpreis einschl. Visum 13.50 DM, Meldeschluß 12. September 18 Uhr.

Mit einer fröhlichen Weinfahrt in die Nordpfalz nach Neustadt und Bad Dürkheim beschließt am 4. Oktober das Bundesbahn-Verkehrsamt Karlsruhe seine diesjährige Fahrtenreihe. Nähere Einzelheiten über die Fahrten werden noch bekanntgegeben.

Karlsruher Hafenverkehr im August

Im Monat August 1953 wurden in den Städtischen Rheinhäfen Karlsruhe insgesamt 147 277 t umgeschlagen. Der Monatsumschlag blieb um 64 784 t hinter dem Ergebnis des Vormonats (212 061 t) zurück. Der Verkehrsrückgang ist auf eine Verminderung der Brennstoff- und Baustoffzufuhr zurückzuführen.

Auf die Zufuhr entfielen 137 532 t (201 995 t), auf die Abfuhr 9745 t (10 066 t).

Angekommen sind Kohlen 80 274 t (120 959 t), Baustoffe 32 301 t (54 797 t), Getreide und Mehl 3247 t (2954 t), Mineralöl 13 866 t (11 110 t), Papier und Zellulose 850 t (1234 t), Flußspat 236 t (1466 t), sowie 6558 t sonstige Güter.

Abgegangen sind Schrott 3098 t (3135 t), Flußspatkonzentrat 508 t (2407 t), Holz 1584 t (1195 t), sowie 4285 t sonstige Güter.

Die erste Opern-Premiere der Spielzeit 1953/54

Die Spielzeit im Großen Haus wird am Sonntag, den 6. September mit der Erstaufführung der Oper „Tobias Wunderlich" von Joseph Haas in Anwesenheit des Komponisten eröffnet. Die musikalische Leitung hat Generalmusikdirektor Otto Matzerath, die Inszenierung Intendant Paul Rose. Die Bühnenbilder entwarf Ulrich Suez, die Kostüme Ursula Inge Amann, Choreographie Andrei Jerschik, Chöre Erich Sauerstein. Die Titelpartie singt Gottfried Fehr, die Partie der Barbara Ingeborg Möckel. Weitere Mitwirkende sind Alice Oelke, Edmund Eichinger, Carl Heinz Graumann, Hans Hofmann, Willy Müller, Hans Peter, Eugen Ramponi, Bert Rohrbach.

In beiden Premieren im Schauspiel und der Oper stellen sich somit mehrere neuverpflichtete Mitglieder dem Karlsruher Publikum vor.

In der ersten Morgenfeier des Staatstheaters am Sonntag, den 6. September, vormittags 11 Uhr im Kleinen Haus, erläutert Professor Joseph Haas seine Oper „Tobias Wunderlich" mit musikalischen Beispielen. Bei der Veranstaltung wirken mit: Ingeborg Möckel, Alice Oelke, Marcel Cordes, Hans Peter und Frithjof Haas am Flügel.

Die Intendanz des Staatstheaters gibt bekannt, daß der Vorverkauf für die Vorstellungen der ersten Woche in der neuen Spielzeit begonnen hat.

Karlsruher Tagebuch

M. S. „Friedrich Töpper" unternimmt von 15.30 bis 18.00 Uhr heute, (Donnerstag, den 3. 9. 1953), eine Kaffeefahrt auf dem Rhein und in den Goldgrund. Abfahrt vom Landesteg des Mittelbeckens.

Das Postamt 7 (Weiherfeld), bleibt am 4. und 5. September, wegen Instandsetzungsarbeiten geschlossen.

Die AZ steht heute:

Plakat-Abreißer

Wahlkämpfe sind harte Auseinandersetzungen, und es ist gut, wenn politische Meinungen aufeinanderprallen. Es ist demokratisch, wenn jemand, der diese Richtung vertritt, die Gegenrede anhört, geistig verarbeitet und dann erwidert. Die Antwort kann scharf sein, sie kann — besonders in Wahlkämpfen — einen kleinen Schuß Demagogik vertragen, weil die Wähler und Besucher von Wahlversammlungen keine trockenen Referate wünschen, sondern farbigen politischen Unterricht. Dazu kommt noch, daß über Wahlversammlungen immer der Faktor des unbestimmten Ausgangs steht. Wird der Redner den Diskussionsredner am Boden zerstören, wird die Rede und Gegenrede so verlaufen, wie Shakespeare in „Julius Cäsar" geschrieben hat? Dieses nervliche Ungewisse bestimmt eine Wahlversammlung, und wenn dieser Faktor einmal verloren sein sollte, dann verlieren Wahlversammlungen etwas von ihrer fantasievollen Vielfaltigkeit. Fehlte diese variable, spannungsgeladene Atmosphäre, dann haben wir wieder Massenversammlungen, in denen nach Mode des dritten Reichs 98 Prozent fertige politische Maßkonfektion tragen. Und dies ist in keiner Weise erwünscht. Im Gegenteil, diese Uniformierung der Meinung — man nannte sie einmal Gleichschaltung — hoffen wir, endgültig überwunden zu haben. Anders wird die Angelegenheit, wenn die Fairneß verletzt wird, wenn der Wahlkampf in ein gemeines Fahrwasser, das Schmutz und Dreck mit sich führt, gerät. In Karlsruhe weiß man, daß zum Beispiel bei der Oberbürgermeisterwahl im vergangenen Jahr viel Dreck verspritzt wurde. Dreck, den niemand nachher anrühren wollte. Auch diejenigen nicht, die ihn zubereitet haben. Es gibt hierfür ein einfaches und probates Mittel: Man distanziert sich hernach.

Man hat sich bei der OB-Wahl von seiten der CDU „distanziert", als die gemeinsten persönlichen Angriffe gegen den heutigen Oberbürgermeister per Lautsprecherwagen verkündet wurden. Man distanziert sich auch heute, wenn die Bilder des SPD-Kandidaten mit einem Plakat versehen werden das folgenden Wortlaut aufweist: „Bitte dieses Bild nicht abreißen! Solange er — gemeint ist Fritz Corterier — hier hängt, kann er im Bundestag keinen Schaden anrichten! Ihr aber seid schlauer und wählt Konrad Adenauer! Liste 1."

Man könnte die Werber'schen Kolonnen, die bis jetzt über 250 SPD-Wahlplakate abgerissen haben, und deren Namen festgestellt sind — einer der „Prominenten" wird eine kleine Sensation auslösen, wenn er veröffentlicht wird — man könnte die Werber'schen Kolonnen zum Beispiel darauf aufmerksam machen, ob es wirklich im Geist des Neuen Testaments gehandelt ist, wenn man seinen Nächsten mit Unflat überschüttet.

Was nützt der Kirchgang, wenn man im Wahlkampf sündigt? HK

Lerchenberg – Zwischenstation für Zonenflüchtlinge

Bis Ende des Jahres werden 160 Personen eine eigene Wohnung haben — Karlsruhe muß noch 350 Flüchtlinge unterbringen

Heute morgen sind 70 Flüchtlinge aus dem Durchgangslager Gottesaue in das neu errichtete Karlsruher Sowjetzonen-Flüchtlingslager Lerchenberg gezogen. Damit ist ein weiterer Schritt auf dem mühsamen Weg der endgültigen Ansiedlung von 670 Flüchtlingen in der Stadt Karlsruhe getan. Das neue Notlager Lerchenberg hat Raum für 150 bis 160 Personen. Dadurch, daß diese leerstehende Gaststätte ausgebaut werden konnte, wurde in Karlsruhe eine Beschlagnahme von Turnsälen, Schulen oder anderen öffentlichen Gebäuden vermieden. Außerdem besteht die begründete Hoffnung, daß durch ein Sonderbauprogramm für Sowjetzonenflüchtlinge, das bereits angelaufen ist, bis Ende dieses Jahres 162 Lagerinsassen in Wohnungen in Karlsruhe untergebracht werden können.

Mitte Juni dieses Jahres traf bei der Stadtverwaltung der endgültige Bescheid der Regierung ein, daß Karlsruhe 670 neue Flüchtlinge aufzunehmen habe. Davon wurden in die Appenmühle 180 eingewiesen. Karlsruhe stand aber vor der Frage, wo die übrigen unterbringen? Die Stadt wurde von West nach Ost und von Nord nach Süd durchsucht nach einem geeigneten Gebäude. Schulen, Fabriken, Gasthäuser, die nach dem Flüchtlingsnotleistungsgesetz hätten beschlagnahmt werden können, erwiesen sich alle als nur unter größten Schwierigkeiten bewohnbar zu machende Räume. Die Gaststätte Lerchenberg, die seit einiger Zeit nicht mehr bewirtschaftet war, wurde schließlich als die unter den gegebenen Umständen einzig mögliche Ausweichgelegenheit angesehen. Erst nach langwierigen Verhandlungen mit dem Auswärtigen Amt konnte dieses Gebäude, das in Besitz eines Schweizer Staatsangehörigen ist, — zunächst für acht Monate — beschlagnahmt werden.

Mit dem Ausbau wurde sofort nach Ablauf der örtlichen Kindererholung der Caritas vor etwa zwei Wochen begonnen. In diesen 14 Tagen wurde jedoch aus den großen Sälen das geschaffen, was mit 30 000 DM Baukosten und 35 000 DM für Mobiliar zu machen war. Insgesamt wird das neue Lager den Haushaltplan der Stadt in diesem Jahr mit 155 000 DM belasten.

Durch Trennwände konnten einzelne Kojen gewonnen werden, in denen je vier bis sechs Betten stehen. In der Verwalterwohnung wurden auch Einzelräume eingerichtet. Wasch- und Badeanlagen, eine Großküche und ein Aufenthaltsraum vervollständigen die Einrichtung. Große Ventilatoren werden für frische Luft und zugleich für Wärme im Winter sorgen. Als Notlösung, als ein Aufenthalt bis zur endgültigen Einweisung in eine Wohnung im Karlsruher Stadtgebiet, ist dieses Lager vergleichsweise gut hergerichtet.

Viele Flüchtlinge, die jetzt in Gottesaue wohnen, weigern sich dennoch, in das „schlechtere" Lager auf dem Lerchenberg zu ziehen. Es wurde ihnen noch nicht klar, daß Gottesaue nur als Durchgangslager eingerichtet ist und Regierungsrat Mock als der Beauftragte der Regierung darauf bestehen muß, daß Gottesaue nicht zum Dauerlager wird. Es ist beim besten Willen nicht möglich, die Menschen, auch wenn Gottesaue schon ihr achtes oder neuntes Lager ist, von dort aus sofort in Wohnungen einzuweisen. Ausgebombte Karlsruher Familien suchen ebenfalls seit Jahren eine Wohnung.

Für die Stadt bleibt ohnehin noch die Aufgabe, den etwa 350 weiteren Flüchtlingen, die noch verbleiben, wenn die Lager Appenmühle und Lerchenberg voll belegt sind, eine Unterkunft zu bieten. Da sich bisher gezeigt hat, daß große Räume sehr schwer zu finden sind und auch kaum in geeigneter Weise umgebaut werden können, wird die Stadtverwaltung darüber beraten, ob es möglich ist, auf stadteigenem Grund und Boden Baracken zu erstellen, die in jedem Falle bessere Unterkunftsmöglichkeiten sind, als durch dünne Trennwände abgeteilter Säle und die später auch wieder verwendet werden können.

Das für die Gemeinden zur Zeit schwierigste Problem der Ansiedlung der Sowjetzonenflüchtlinge wird in Karlsruhe relativ zufriedenstellend gelöst werden, vor allem wenn es gelingt, das Sonderbauprogramm auszudehnen und Arbeitsplätze für die endgültig in Karlsruhe bleibenden Flüchtlinge zu schaffen. wa

Wirtschafts-Fundament zu schmal

Außerordentlich gut besuchte SPD-Wahlversammlung in Rintheim

Die Rintheimer Wahlversammlung der SPD, die von dem 1. Vorsitzenden des dortigen Bezirksvereins, Albert Kohler, geleitet wurde, fand in allen Räumen des „Schweizer Hofes" statt, die bis auf den letzten Platz besetzt waren. Die beiden Rintheimer Gesangvereine, der „Sängerbund" und der „Vereinigte Männerchor" umrahmten die Versammlung durch wohlgelungene Chöre. Als Referenten sprachen auf der Wahlversammlung, Stadtrat Heller, der seine Verbindung zu Rintheim nicht verloren hat und auch nie verlieren wird, Bürgermeister Dr. Gutenkunst und der SPD-Kandidat für Karlsruhe, Fritz Corterier.

Fritz Corterier behandelte vor allem wirtschaftliche Fragen und setzte sich hierbei mit der Bundeswirtschaftspolitik auseinander, indem er darauf hinwies, daß eine Baisse in der wirtschaftlichen Entwicklung, die durch die allgemeine Weltsituation auf ein gewisses Höchstmaß getrieben wurde, verheerende Folgen zeitigen werde. Das Fundament der deutschen Wirtschaft wurde nicht so gebaut, daß es auf breiter Basis stehe, sondern es wurde durch die Handhabung der Kreditgewährung auf eine geringe Schicht gelagert. Die Groß-Unternehmer seien die Nutznießer der Erhard'schen Wirtschaftspolitik, und diejenigen, die ein Anrecht hätten, an den Erfolgen teilzunehmen, nämlich die Arbeiter, Angestellte und Beamten, die durch Fleiß und Können in Wirklichkeit mitgeholfen haben, daß der Aufstieg der Bundesrepublik verwirklicht werden konnte, gingen leer aus.

Stadtrat Heller, der als Erster sprach, betonte, daß die SPD es gewesen sei, die aus Traditionsbewußtsein und aus innerster Ueberzeugung heraus die sozialen Belange der schaffenden Menschheit vertreten habe. Bürgermeister Dr. Gutenkunst betonte vor allem als Kommualpolitiker, daß die finanziellen Fehlentscheidungen einer Bundesregierung die Gemeinden, die kleinsten, aber wichtigsten Zellen eines Staates, am Lebensnerv treffen. K

„Auf die Wiedervereinigung konzentrieren"

Die zahlreich erschienenen Frauen spendeten am Dienstag in der Gaststätte „Bavaria" Pfarrer Hanns Löw starken Beifall, als er ihnen eindringlich dargelegt hatte, wie man alle schwierigen Probleme lösen kann, nämlich nicht durch Zank und Krieg, sondern allein im Bemühen, um ein gegenseitiges Verstehen, das aus offenherzigen Gesprächen erwachse. Er warf der Bundesregierung vor, bezüglich der Frage der Wiedervereinigung nicht den richtigen Versuch unternommen zu haben, zu einer wirklichen Verhandlungsbasis zu kommen, sie habe vielmehr lediglich Anschuldigungen erhoben.

Alle Not sei zuerst eine geistige, eine religiöse Not. Er selbst sei durch die Bibel zum Sozialisten geworden. In ihrem Geiste wolle er denen, die am schwersten mit der Daseinsnot zu ringen haben, „Genosse", Bruder sein, wolle sie verstehen und ihnen helfen. Wer Ehrfurcht vor den Menschen habe, der habe zwangsläufig auch Ehrfurcht vor Gott. Unser Volk sei nicht an den Parteien oder an technischen Mängeln zerbrochen, sondern am Menschen. Er sei es, der die Verhältnisse forme. Wenn wir weiter bestehen wollten, dann müßten wir dies richtig erkennen. Unser Volk sei aber bereits wieder auf dem besten Wege, dieselben Dummheiten zu begehen, die über die geistige Unfreiheit zum Niedergang führten. Wir seien das Volk der Mitte, das zwischen Ost und West vermitteln müsse. Das sei besser als irgendwelchen Pakten beizutreten, die immer die Kriegsgefahr mit einschließen würden. Aus unserer geistigen Herkunft werde deutlich, daß wir immer zum Westen gehören. Wir müßten uns unbedingt auf die Frage der Wiedervereinigung konzentrieren und nicht schönen Träumen nachhängen, die nur unüberwindliche Hindernisse brächten.

Märchenstunde in der Volksbücherei. Am Mittwoch, den 9. September, 15 Uhr, erzählt die Märchentante Elfriede Hasenkamp im Jugendlesesaal der Volksbücherei, Kriegsstraße 7, an der Markthalle, „Märchen aus Italien, Frankreich und Irland. Karten ab sofort in der Jugendausleihe. Eintritt frei!

Für den schnellen AZ-Leser

Karlsruhe von 0 bis 24 Uhr

Vier leichte Verkehrsunfälle

Trotz der Hitze, die bekanntlich die Reaktionsfähigkeit herabsetzt, ereigneten sich gestern nur vier leichte Unfälle.

Hitzerekord

Gestern kletterte die Quecksilbersäule des Barometers auf 33,8 Grad, eine im September selten erreichte Temperatur.

Zehn-Zentner-Bombe ausgegraben

Eine Ueberraschung erlebten die Bauarbeiter gestern nachmittag bei der Baustelle „Neue Bahnhofstraße", in der das Gebäude der „Karlsruher Leben" errichtet wird. Sie fanden bei den Erdarbeiten eine Zehn-Zentner-Bombe, die dort seit über acht Jahren im Erdreich ruhte und über der — wer erinnert sich noch? — in den schlechten Hungerjahren Kartoffeln und Korn angepflanzt worden sind.

Kirschwasser für die Mediziner

Auf dem Empfang der Stadtverwaltung, der gestern für die Ehrengäste des Therapiekongresses und der Heilmittelausstellung gegeben wurde, begrüßte Oberbürgermeister Günther Klotz die Anwesenden in herzlicher, humorvoller Art. Sein besonderer Gruß galt den Gästen aus der Ostzone. Oberbürgermeister Klotz wünschte, daß beide Teile Deutschlands bald wieder vereinigt sein mögen. Am Ende seiner Rede erschienen Mädchen in Schwarzwälder Tracht — aus Triberg — und überreichten den Gästen je ein Fläschchen „Karlsruher Wasser" bzw. Schwarzwälder Kirschwasser. Oberbürgermeister Klotz bat die Gäste, in ihrer Heimat von unserer Stadt, die ihr Schicksal selbst in die Hand genommen habe, zu berichten.

Freitag 20 Uhr
SPD
Großkundgebung
im Studentenhaus Karlsruhe
Es sprechen:
Bundestagskandidat Fritz Corterier
Oberbürgermeister Günther Klotz

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Willkommen in Karlsruhe

Der Verkehrsverein hat jetzt ein „Quartierscheinmäppchen" herausgebracht, das nicht nur praktisch und graphisch schön gestaltet ist, sondern auch interessante Angaben über unsere Stadt und ihre Geschichte, in kurzer Form, enthält. So erfährt man dabei, daß Karlsruhe 115 m ü. d. Meeresspiegel, auf dem 49. Breitegrad, 8° 25' östlicher Länge liegt, eine Gemarkungsfläche von 12 312,85 ha besitzt und nahezu 210 000 Einwohner zählt. Man erfährt weiter, daß Karlsruhe...

1715 von Markgraf Carl Wilhelm von Baden-Durlach gegründet wurde,
1720 bereits 2000 Einwohner zählte,
1775 Johann Wolfgang Goethe erstmals zu Besuch hatte,
1797 einen genialen Baumeister, nämlich Friedrich Weinbrenner bekam, welcher der Stadt das klassische Gesicht gab,

1813 die Wiege des Fahrrades wurde, als der Sohn der „Fächerstadt", der badische Forstmeister Freiherr Carl Drais von Sauerbronn, dem Hofe und dem dort weilenden hohen Gast aus Rußland, Zar Alexander I., seine „Laufmaschine" vorführte,
1825 mit der Errichtung der Pyramide auf dem Marktplatz ein Wahrzeichen und im gleichen Jahr eine Technische Hochschule (Fridericiana), die älteste Deutschlands bekam,
1844 Geburtsort des Erfinders des Automobils, Carl Friedrich Benz, ward,
1880—1904 während des Wirkens von Felix Mottl am ehemaligen Hoftheater (heute Bad. Staatstheater) eine führende Rolle im europäischen Theaterleben spielte,
1894 durch die Entdeckung der elektromagnetischen Wellen an der Techn. Hochschule durch Heinrich Hertz auch zur Wiege des Radios wurde,
1902 100 000 Einwohner erreichte und damit Großstadt wurde,
1901 den Rheinhafen in Betrieb nahm,
1929 eines der schönsten Strandbäder am Rhein bei Rappenwört eröffnete,
1950 Sitz des Deutschen Bundesgerichtshofes und
1951 Sitz des Bundesverfassungsgerichts wurde.

Der Verkehrsverein legt mit dem Mäppchen einen Beweis dafür ab, daß es, wie darin geschrieben steht, tatsächlich eine seiner schönsten und vornehmsten Aufgaben ist, den Gästen den Aufenthalt in Karlsruhe so angenehm wie möglich zu machen.

Pfalzfahrt der Philharmonischen Gesellschaft

Am vergangenen Sonntag machte die Philharmonische Gesellschaft Karlsruhe ihren diesjährigen Vereinsausflug. Die Fahrt mit Omnibussen ging über Bildstraße, Weintor, Bergzabern, Burg Berwartstein, Dahn, Annweiler, Trifels. Man kann von einer „Burgenfahrt" sprechen, wobei die Besichtigungen der Burgen Berwartstein, Dahn und Trifels sehr interessant waren. Der „Pfälzer Hof" in Dahn hat am Mittag für das leibliche Wohl gesorgt. Beim „Metze Gust" in Minderslachen fand der Ausflug seinen Ausklang, wobei auch Gelegenheit war, das Tanzbein zu schwingen.

Handelten die Autofahrer fahrlässig?

Ein Betrunkener wurde vom Volkswagenbus überfahren — PKW fuhr nachts auf Lastzug auf

Mit zwei schweren und tragischen Verkehrsunfällen, die jeweils ein Menschenleben kosteten, beschäftigte sich das Verkehrs-Schöffengericht in Karlsruhe.

Im ersten Falle hatte der Fahrer eines Volkswagen-Lieferwagens in der Ettlinger Straße am hellen Tage einen Betrunkenen überfahren. Im zweiten Falle war nachts ein Personenwagen auf der Autobahnstrecke Karlsruhe — Stuttgart in der Nähe von Grünwettersbach auf einen haltenden Lastzug gefahren. Von den drei Insassen des Pkw wurde der Fahrer durch den Unfall zum Invaliden, der mitfahrende Chef des Fahrers, ein Direktor einer Münchener Kaffeefirma, schwer verletzt und dessen Ehefrau getötet.

In beiden Fällen hatte das Gericht die schwierige Frage zu klären, ob die Unglücksfälle auf Fahrlässigkeit der angeklagten Kraftfahrer zurückzuführen waren.

Zunächst mußte sich der 39jährige Karlsruher Kaufmann Adolf A. wegen der Beschuldigung, durch Fahrlässigkeit den Tod eines Menschen verschuldet zu haben, verantworten. Der Angeklagte war am 7. 6. 1953, an einem schönen Sonntagnachmittag mit seinem Volkswagen-Bus in südlicher Richtung auf der Ettlinger Straße gefahren. Dabei kam es vor der Nebenlusstraße zu einem Zusammenstoß mit einem Fußgänger, der die Gleise der Straßenbahn vor dem Stadtgarten überquerte und dann die Fahrbahn betrat. Bei dem Zusammenprall mit dem Auto erlitt der Fußgänger, der 51jährige Carl Hardzin aus Karlsruhe, einen Schädelbasisbruch, dem er acht Tage später im Krankenhaus erlag.

Wie sich herausstellte, hatte der Verunglückte an jenem Sonntag einen Spaziergang unternommen, war dabei auch in einer Gastwirtschaft eingekehrt und hatte dort einen Schnaps und mehrere Gläser Bier getrunken. Einige Zeugen hatten ihn dann schwankend und torkelnd an der Unfallstelle gesehen. Eine ärztliche Untersuchung nach dem Unfall ergab einen Alkoholspiegel von 2,84 Promille. An der Mitschuld des Verunglückten bestanden also keine Zweifel. Zu klären war nur, ob den Autofahrer eine gewisse Mitschuld an dem Unfall trifft, weil er angeblich nicht frühzeitig Signale gegeben und seine Geschwindigkeit von 40 km nicht rechtzeitig ermäßigt haben sollte.

Nach dem Gutachten des Sachverständigen hatte der Angeklagte die Gefahr zu spät erkannt und zu spät mit dem Bremsen begonnen. Auch der Staatsanwalt meinte, daß der Fahrer ebenso wie die Zeugen hätte erkennen müssen, daß der Fußgänger betrunken gewesen sei, als er die Straße überqueren wollte. Der Unfall hätte sich bei rechtzeitigem Ausbiegen vermeiden lassen. Anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 2 Monaten beantragte er eine Geldstrafe von 300 DM.

Das Gericht sprach jedoch den Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei und stellte in der Urteilsbegründung fest, daß ihm kein Vorwurf wegen des Unfalles zu machen sei. Er habe Signale gegeben, darauf sei der Fußgänger einen Augenblick stehen geblieben und dann unvermutet in den Wagen getorkelt. Aus der Tatsache, daß der Verunglückte über die Schienen der Straßenbahn gestolpert sei, habe der Angeklagte noch nicht den Schluß ziehen können, es am Sonntagnachmittag mit einem Betrunkenen zu tun zu haben.

Verhängnisvolles Ueberholen auf der Autobahn

Im zweiten Falle waren zwei Autofahrer angeklagt, sich auf der Autobahn verkehrswidrig verhalten zu haben und dadurch den Tod eines Menschen verschuldet zu haben. Am 25. 11. 1951 war der Fahrer eines Opel-Olympia, der 62jährige Bürodiener und Kraftfahrer Johann L. aus München, auf der Autobahn bei Grünwettersbach auf einer Gegenverkehrsstrecke auf einen dort abgestellten Lastzug des Angeklagten Alfred L. aus Ludwigshafen aufgefahren.

Es war eine finstere Nacht und es regnete auch stark, als der PKW-Fahrer mit einer Geschwindigkeit von etwa 60 km und Abblendlicht einen vor ihm fahrenden Lieferwagen überholte. Während des Ueberholens bemerkte er einen entgegenkommenden PKW, konnte im letzten Augenblick einen Zusammenstoß vermeiden, indem er nach rechts auf die Fahrbahn abbog und fuhr im nächsten Moment auf einen dort haltenden Lastzug auf, den er nicht bemerkt hatte.

Die Folgen waren fürchterlich: Der Fahrer wurde so schwer verletzt, daß er neun Monate im Krankenhaus verbringen mußte, zum Invaliden wurde und seinen Arbeitsplatz verlor. Von den beiden Mitfahrern verstarb die Frau seines Chefs noch auf dem Transport ins Krankenhaus und auch der Ehemann erlitt sehr schwere Verletzungen.

Der Fahrer des Lastzuges gab in der Verhandlung an, er hätte wegen eines Defektes an der Kühlerhaube seinen Wagen kurz angehalten und als er gerade wieder abfahren wollte, hätte es hinten auch schon „gebumst". Das Gericht erblickte in seinem Verhalten eine gewisse Mitschuld an dem Unfall, weil er nicht auf der Autobahn und noch dazu auf einer Gegenverkehrsstrecke bei Nacht und Nebel hätte anhalten dürfen, sondern bis zur Ausweichstelle hätte weiterfahren müssen.

Wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung wurden beide Angeklagten an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu einer Geldstrafe von je 300 DM verurteilt, wobei besonders berücksichtigt wurde, daß der Fahrer des PKW, der an sich zwar eine größere Schuld als der Fahrer des Lastzuges hatte, durch den Unfall selbst schon schwer bestraft wurde.

Wanderglück auf Schwarzwaldbergen

Wer die Enge des Stadtdaseins, das eintönige, ermüdende Pendeln zwischen Arbeitsplatz und den eigenen vier Wänden satt hat und sich von der Frische des grünen Raumes verjüngen lassen will, dem ist jetzt eine Wanderung in den Schwarzwaldbergen anzuraten. Wandern über Schwarzwaldhöhen auf den gut markierten Höhenwegen ist ein müheloses Streifen durch weite, schattige Wälder und über sanfte Höhenzüge, durch den Frieden eines stillen ursprünglichen Berglandes.

Dazu braucht man kein Bergsteiger zu sein, das kann jeder, auch wenn er nicht mehr zu den Jüngsten gehört, denn dort droben in den Bergwäldern gibt es kein langes mühsames Steigen. Auch die Mühe des Rucksackschleppens kann man sich im Schwarzwald sparen, weil überall an den Wanderwegen die schlichten Berggasthöfe, die Hütten und Wanderheime liegen, wo der Wanderer aufs beste aufgehoben und versorgt ist. Es ist noch viel zu wenig bekannt, welche Schätze der Erholung und Gesundung in dieser gewaltigen Waldinsel zwischen Pforzheim und Basel, Freiburg und Konstanz zu heben sind.

An einem kühlen Septembermorgen in den sonnendurchschimmerten Tannenwald zu wandern und auf betauten Hochweiden dem melodischen Geläut der Herden zu begegnen, das ist wie ein erfrischendes Bad. Von den Höhen in die sonnigen Hochtäler zu schauen, wo die graubeschindelten Höfe in den grünen Matten liegen, oder hinab in waldige Talschluchten, das macht das Herz still und froh. Und die klare Ferne mit den endlosen walddunklen Bergzügen unter tiefem leuchtendem Himmel macht auch das Auge klar und verscheucht die letzten Schatten aus dem benommenen Gemüt. Am milden Mittag in blühenden Erikahängen die sanfte Herbstsonne beglückend zu kosten, in der Abenddämmerung die Kartoffelfeuer an den Berglehnen glosten zu sehen, am Abend die müden Füße unter den gastlichen Tisch zu strekken — diese Wonnen werden nur dem Wanderer zuteil.

Die Hetze, die Unrast, die vielerlei Aengste und Sorgen, die im Auto stets als blinde Passagiere mitreisen, sind bequeme Herrschaften. Sie mögen nicht zu Fuß gehen. Und so ist der Wanderer in den Schwarzwaldbergen so etwas wie ein umgekehrter „Hans im Glück", der gegen motorisierte Fortbewegung und hochgezüchtete Ansprüche Frische von Leib und Seele, Frohmut und Seelenfrieden eintauscht. Ganz abgesehen von den vielen guten einfachen Dingen, den guten Tropfen und leckeren kräftigen Bissen, die er als köstliche Dreingaben dazubekommt, weil die Wandertage in herber Höhenluft alle guten Sinne in ihm wecken.

Wiederaufbau der Hubstraßenbrücke über die Pfinz in Durlach

Das Städtische Tiefbauamt hat unterm 9. 6. Antrag gestellt, auf Erteilung der wasserrechtlichen Genehmigung zum Wiederaufbau der im Krieg zerstörten Hubstraßenbrücke über die Pfinz in Durlach. Die Brücke soll unter Verwendung des erhalten gebliebenen nördlichen Widerlagers wieder erstellt werden. Um den Verkehrsbedürfnissen Rechnung zu tragen, ist beabsichtigt, auf ihr eine 7.50 m breite Fahrbahn und beiderseits hiervon einen 3.40 m breiten Gehweg zu errichten. Gleichzeitig soll das Pfinzbett, das nach der Pfinzkorrektion in seinen derzeitigen Abmessungen nicht mehr benötigt wird und das bei der geringen Wassergeschwindigkeit sehr stark verschlammt, zur Verbesserung der Abflußverhältnisse bei Niederwasser etwas eingeengt werden.

Etwaige Einwendungen gegen das beabsichtigte Unternehmen in der Zeit vom 4.—18. September sind beim Rechtsamt der Stadt Karlsruhe, Neues Rathaus, Zimmer 402, anzubringen. Bei dieser Stelle liegt während des genannten Zeitraumes der Antrag nebst Unterlagen zu jedermanns Einsicht offen. Nach Ablauf der Frist können die auf öffentlich-rechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen nicht mehr berücksichtigt werden. Es wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß die vor Inkraftreten des Wassergesetzes vom 8. 4. 1913 kraft besonderer privatrechtlicher Titel an den öffentlichen Gewässern oder natürlichen nichtöffentlichen Wasserläufen begründeten Rechte nunmehr als dem öffentlichen Recht angehörige Nutzungsrechte zu betrachten sind und daß daher auf solche Rechte sich stützende Einwendungen, falls sie nicht innerhalb der genannten Frist vorgebracht werden, ebenfalls als ausgeschlossen gelten.

Frau Maria Corterier:

Eine Mutti zwischen Steuertabellen

Ortega y Gasset erwähnt einmal in einem seiner Essays, daß der verräterische Spiegel eines Mannes seine Frau sei. Vielleicht enthält dieser Gedanke etwas Wahres. Dann würde der „Spiegel" des Bundestagskandidaten der SPD ein Bild zurückwerfen, das es wert ist, näher betrachtet zu werden. „Ohne meine Frau könnte ich überhaupt nicht kandidieren" gesteht Fritz Corterier aufrichtig und er wird damit nicht so ganz Unrecht haben — in mehrerlei Hinsicht.

Frau Maria Corterier erteilt rasch noch ihrem 16jährigen Sohn einen Auftrag, erledigt ein Telefongespräch mit einem Kunden, schickt ABC-Schütz Jutta zum Spielen und setzt sich dann zu einer gemütlichen Tasse Kaffee, um für ein Stündchen Atem zu schöpfen zwischen ihren vielfältigen Pflichten. Das kommt bei ihr selten vor an einem Werktag, aber die zierliche Frau Diplomkaufmann mit den bestimmten Bewegungen und dem sicheren Wesen gibt sich dieser Plauderstunde ohne Nervosität hin und genießt sie, als ob alle Sorgen und Widerwärtigkeiten nicht vorhanden wären.

Man vermutet zunächst norddeutsche Zurückhaltung hinter ihrem Ernst und der Selbstsicherheit. Aber Frau Corterier wuchs in Karlsruhe auf, ist waschechte Brigantin aus Beiertheim mit Albwasser getauft. Sie benutzte jedoch jede Gelegenheit, ein Stück von der Welt zu sehen und ist heute noch — wie sie behauptet — ein „unruhiges Quecksilber" im Gegensatz zur niedersächsischen Seßhaftigkeit ihres Mannes. „Am liebsten würde ich auf dem Land wohnen oder wenigstens draußen vor der Stadt", erzählt sie und aus vielen Aeußerungen geht hervor, daß Liebe zur Natur ein Hauptwesenszug dieser weiblichen „Wirtschaftsexpertin" ist. Nachdem sie die Schulbänke der Fichteschule gedrückt und am Kant-Realgymnasium ihr Abitur gebaut hatte, kam der große Sprung ins Leben, nämlich an die Wirtschaftshochschule Mannheim.

Noch heute muß Frau Corterier bei der Erinnerung lächeln, wie sie als behütetes Beamtentöchterlein, das einmal Handelsschullehrerin werden sollte, mitten in den Strudel des regen, geistig wachen Studentenmilieus geriet, in den republikanischen Studentenbund eintrat und mehr und mehr an den Tagesfragen und geistigen Kämpfen jener Jahre vor 1933 teilnahm. „Bei dieser Gelegenheit lernte ich auch meinen

Mann kennen", erzählte sie. Seither verlief das Leben dieser Frau in den Bahnen, die das Schicksal ihrem Mann vorzeichnete und es kam eine harte Zeit nach 1933. Frau Maria kehrte nach dem Abschluß ihres Studiums mit dem Diplom nach Karlsruhe zurück, besuchte ihren Mann am Wochenende in Mannheim, und wußte beim Abschied nie, ob er nicht in den nächsten Stunden verhaftet wird. Haussuchungen blieben nicht aus. Endlich gelang es in Karlsruhe bescheiden anzufangen. Aus eigener Kraft gegen alle widrigen Zeitumstände bauten die beiden ein Steuerberatungsbüro auf, das heute in Mittelbaden Rang und Namen hat. Während der Kriegsjahre trug Frau Corterier — wie tausende von anderen Frauen auch — die ganze Last des Betriebs allein. „Sollte mein Mann wirklich von der Bevölkerung in den Bundestag entsandt werden, so bin ich es wenigstens schon gewohnt, die Geschäfte allein zu führen. Denn dazu würde er als Abgeordneter kaum noch Zeit haben." Ein bißchen resignierend klingt das wohl, aber dahinter spürt man doch, daß Frau Corterier genau weiß, worum es geht und zu jedem Opfer bereit, die Situation der „politischen Witwe" mit Humor ertragen würde.

Es ist schwer zu sagen, ob sie eine „moderne Frau" ist, ihre geistige Lebendigkeit und ihre Sachlichkeit in der Arbeit sprechen dafür. Aber zugleich strickt sie leidenschaftlich gerne Pullis, spielt Klavier und würde am liebsten auf dem Lande wohnen. Diese Harmonie zwischen „romantischen" Neigungen und dem klaren, nüchternen Blick für die Erfordernisse des Tages, die Mischung von zurückhaltender „lady" und warmer Anteilnahme an den Problemen der Zeit, machen den Reiz von Frau Corteriers Wesen aus. wa

Pädagogische Arbeitsstelle wieder geöffnet

Seit dem 1. September ist die Pädagogische Arbeitsstelle Bismarckstraße, gegenüber dem Gymnasium, im ehemaligen Lehrerseminar wieder geöffnet.

AZ gratuliert ...

... den Eheleuten Wilhelm Knäbel, Karlsruhe Poststraße 7, zur goldenen Hochzeit. Der Ministerpräsident und der Oberbürgermeister übermittelten dem Jubilar ihre besten Glückwünsche.

Beerdigungen in Karlsruhe

Donnerstag, den 3. September 1953

Hauptfriedhof:

Richter Robert, 68 J., Rainmuthstr. 31 — 9.30 Uhr
Schiele Albert, 75 J., Hohenzollernstraße 10 — 10.30 Uhr
Wagner Konrad, 86 J., Sofienstr. 79 — 11.00 Uhr
Metzger Thekla, 50 J., Gerwigstr. 38 — 11.30 Uhr
Akermann Jakob, 74 J., Hans-Thoma-Str. 4 — 12.30 Uhr

Friedhof Daxlanden:

Klinger Rosa, 46 J., Krämerstr. 37 — 15.00 Uhr

Friedhof Mühlburg:

Buser Ferdinand, 74 J., Philippstr. 21 — 14.00 Uhr

Freitag, den 4. September 1953

Hauptfriedhof:

Link Lina, 55 J., Zähringerstr. 24 — 9.30 Uhr
Kurz Stefan, 72 J., Baischstr. 3 — 10.00 Uhr
Ott Max, 73 J., Klosestr. 17 — 11.00 Uhr

Friedhof Daxlanden:

Weiß Maria, 79 J., Hammweg 7 — 15.00 Uhr

AZ WETTERDIENST

Vorhersage des Deutschen Wetterdienstes Ausgabestelle Karlsruhe, für Nordbaden, gültig bis Freitag früh.

Wechselnde Bewölkung und im Lauf des Tages wiederholt teilweise gewittrige Schauer. Zeitweise schwül. Höchsttemperaturen etwas über 25 Grad. Aus Südwest bis West vorübergehend stärker auffrischende Winde, im Laufe der Nacht allmählich einsetzende Besserung bei Temperaturabnahme bis um 15 Grad.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Er quälte seine Mitgefangenen

Gefängnis für ehemaligen Sowjetzonen-KZ-Häftling

Rosenheim. Das Schöffengericht verurteilte den ehemaligen Häftling des Sowjetzonen-Konzentrationslagers Sachsenhausen, Erich Mädler, wegen schwerer Körperverletzung Mitgefangener in sieben Fällen zu zwei Jahren Gefängnis. Mädler beging die Straftaten zwischen März und Juli 1947. Besonders schwer wurde er von zwei ehemaligen Mitgefangenen belastet, die aus Westberlin über die Luftbrücke nach Rosenheim gekommen waren.

Mädler hatte in seiner Eigenschaft als Zugführer, dem acht Mann „Lagerpolizei" unterstanden, Mitgefangene bei geringsten Anlässen mit der Faust niedergeschlagen. Ein Berliner Kaufmann mußte sich auf Mädlers Befehl eine Nacht lang nackt in die Latrine stellen, wobei ihm jeder Mithäftling mit einem Kübel Wasser eine „Abkühlung" zu geben hatte.

Mädler floh später durch einen unterirdischen Stollen aus dem Lager und setzte sich nach dem Westen ab. In einer Münchner Wochenzeitung veröffentlichte er eine Artikelserie „Ich war Wirtschaftsführer im KZ Sachsenhausen". Der inzwischen freigelassene Berliner Kaufmann hatte diesen Bericht gelesen und daraufhin Anzeige erstattet.

Zwillinge — auf Raten

Bamberg. Eine junge Frau in Prölsdorf wurde um 6.30 Uhr morgens von einem strammen Jungen entbunden. Anschließend wurde die junge Mutter in das Kreiskrankenhaus Haßfurt eingeliefert, wo sie kurz vor 12 Uhr des gleichen Tages nochmals einen Knaben zur Welt brachte. Durch diesen Ortswechsel zwischen den Geburten ist der seltene Fall eingetreten, daß Zwillinge zwar einen Geburtstag, aber verschiedene Geburtsorte haben. (swk)

Zehnjähriger als blinder Passagier

Bremerhaven. Der 10jährige Gerhard Langer kam auf seinem Schulweg in Hannover plötzlich auf die Idee, eine Seereise anzutreten. Er kaufte sich eine Bahnsteigkarte, stieg in den Zug nach Bremerhaven und gelangte dort unangefochten durch die Sperre. Dann schlich er sich auf den 8000 BRT großen Passagierdampfer „Arosa Kulm". Dort aber entdeckte ihn der zweite Offizier des Schiffes. Der kleine Abenteurer wird zu seinen Eltern zurückgebracht.

Lessing soll Lotterie spielen

Wolfenbüttel. — „Herrn Dr. G. E. Lessing, Bibliothekar, Wolfenbüttel, Fürstliche Bibliothek." Genau so lautete die Adresse eines Briefes, der dem derzeitigen Bibliothekar der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel dieser Tage auf den Tisch kam. Der Brief enthielt die Einladung eines Hamburger Lotterieunternehmers, das Glück beim Schopfe zu fassen und die leichtgeschürzte Fortuna mit einem Achtellos geneigt zu machen. Die Einladung ist rund 170 Jahre zu spät gekommen. Besagter Dr. Gotthold Ephraim Lessing, Dichter der „Minna von Barnhelm", war freilich einmal Bibliothekar der „Fürstlichen Bibliothek" in Wolfenbüttel. Aber er segnete, wie man weiß, das Zeitliche bereits im Jahre 1781 zu Braunschweig. Die Kunde davon dürfte demnach noch nicht bis zu dem Hamburger Lotterieeinnehmer gedrungen sein.

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Werbeblatt unter dem Titel „Ich wähle nicht..." bei. Wir bitten um Beachtung.

Atlantis-Entdecker ein Phantast?

Prof. Gripp, Universität Kiel, bezeichnet Spanuths Atlantis-Theorie als unhaltbar

Flensburg. Die Atlantis-Theorie des Schleswiger Pastors Jürgen Spanuth wird nach Auffassung des Direktors des Geologischen Instituts der Universität Kiel, Professor Dr. Karl Gripp, zusammenbrechen, sobald die ersten wissenschaftlichen Forschungen abgeschlossen sind. Vor 160 Teilnehmern der Jahresversammlung des westdeutschen Wasserwirtschaftsverbandes nannte Gripp Pastor Spanuth einen „Phantasten", der wohl einen guten Roman schreiben könne, von echter Forschung aber nichts verstehe. Spanuth glaubt, an der Untiefe des „Steingrunds" bei Helgoland die Ueberreste des sagenumwobenen Atlantis entdeckt zu haben.

Die auf Spanuths letzter Expeditionsfahrt nach dem „Steingrund" geborgene vermeintliche „Ofensau" eines alten Schmelzofens enthält nach Angaben, die Prof. Gripp vor der Presse bekräftigte, nicht die geringste Spur Eisen. Sie sei lediglich ein Feuersteinkörper, der sich in der Kreideschicht gebildet habe. Auch die „Fliesenplatten" seien durch natürliche Spaltung entstanden und im jahrtausendlangen Spiel der Brandungswellen aneinandergefügt worden. Die auf dem Steingrund entdeckten Wälle seien gleichfalls auf natürlichem Wege, durch die Brandungswellen, geschaffen worden.

Das Deutsche Hydrographische Institut in Hamburg arbeitet, wie Prof. Gripp mitteilte, zur Zeit die Ergebnisse einer Reihe von Messungen über dem Steingrund aus.

Gut angezogen ist, wer ...

Herrenmode wird unauffällig

Richtlinien des deutschen Bekleidungshandwerks

Wiesbaden. Für die Herrenmode 1953/54 gilt der Grundsatz: Gut angezogen ist, wer nicht auffällt. Dies betonte der Modewart der Arbeitsgemeinschaft des Bekleidungshandwerks im Bundesgebiet, Willi Staben (Hamburg), auf der Tagung der Arbeitsgemeinschaft in Wiesbaden. Auf dieser Tagung werden die Moderichtlinien für die Herrenwelt erarbeitet.

Staben sprach von einer ruhigen Entwicklung der deutschen Herrenmode. Das Übermaß des Saloppen gehöre der Vergangenheit an. Das gleiche gelte von den eckig wattierten Schultern. Die Linie der Schultern sei wieder weich und zeige einen leicht abgerundeten Übergang in den Ärmel. Der schmalen Hüftlinie folgend, erscheine die Hose in ihrer ganzen Linie schmal und schlank. Beim Einreiher, der sehr gern getragen werde, sei der Dreiknopfsakko bevorzugt. Nach Möglichkeit werde eine Weste getragen, wobei für Straße und Sport Phantasiemuster beliebt seien.

Film war kein Lehrstück. William Chrismon wurde wenige Stunden, nachdem er aus einem Gefängnis ausgebrochen war, in einem Kino gefaßt. Er hatte sich einen Film angesehen, der das Leben des „Ausbrecherkönigs" Houdini schilderte.

Mit kräftigen Trompeterbacken erklingt des Basses Grundgewalt ...

In Düsseldorf findet vom 1. bis 6. September 1953 die 5. Deutsche Musikmesse statt. — Unser dpa-Bild zeigt eine junge Ausstellungs-Besucherin, die versucht, sich mit einem großen Blasinstrument, der Tuba, anzufreunden.

Der Bulle war los

Oberhausen. Ein Bulle, der sich im Schlachthof losgerissen hatte, verbreitete in Oberhausen fast eine Stunde lang Schrecken und Aufregung. Mit gesenkten Hörnern stürmte er durch die verkehrsreichen Straßen, drohte alles niederzutrampeln, was ihm den Weg versperren wollte und ging angriffslustig auf friedliche Passanten los, die schleunigst die Flucht ergriffen. Mehrere Autos trugen Beulen und Schrammen von Hörnerstößen davon. Ein Junge konnte sich nur noch rasch auf die Ruinen eines Bunkers retten. Alle Versuche, das rasende Tier einzufangen, schlugen fehl. Es wurde schließlich von einer Polizeistreife erschossen.

Zehn Jahre im Eis gelegen

Zermatt (Schweiz). Die Leiche eines Unbekannten, die nach ärztlichem Gutachten etwa zehn Jahre lang im Eis gelegen hat, wurde jetzt auf dem Furggengletscher, am Fuße des Matterhorns, gefunden. Eine Identifizierung der fast nur noch aus dem Skelett bestehenden Leiche war nicht möglich. Auf dem Rest eines Kleidungsstückes wurde der Name „Hans Locher" gefunden. Eine Person dieses Namens ist jedoch bisher nicht als vermißt gemeldet worden.

Peter Aumüller:

Der schlaue Müller

Der Schmied von Kerschbach und der Müller von Kerschbach, die waren beide Nachbarn. Gute Nachbarn, wie das ganze Dorf wußte, und alle beide geachtet durch ihren Wohlstand, den sie sich im Laufe der Jahre erworben hatten. Denn nichts gilt in einem Gemeinwesen, wie es Kerschbach war, mehr als ein gutes Hauswesen und eine geordnete Wirtschaft.

Somit wäre alles gut gewesen. Und hätte vielleicht noch besser werden können, wenn nicht plötzlich den Schmied der Teufel geritten hätte. Und daran waren die Gemeinderatswahlen schuld.

Denn sowohl der Schmied als auch der Müller hatten beide gehofft, sie würden genug Zeug zu einem Gemeinderat haben, aber die Wähler dachten anders und gaben nur dem Müller ihre Stimme. So fiel der Schmied durch.

Das wurmte ihn natürlich fürchterlich. Er sprach mit dem Müller kein Wort mehr und ließ sich auch in den Wirtschaften nur noch selten sehen, so fühlte er sich benachteiligt.

Wo aber der Neid ein Türchen offen findet, da schlüpft er alsbald hinein, und wenn er einmal drin ist, vergiftet er das ganze Haus. Der Schmied sann, wie er dem Müller eins auswischen könnte. Und da fiel ihm der Fischweiher ein, der zwischen den beiden Anwesen lag und der schon zu Lebzeiten der Eltern einmal ein Streitgegenstand war.

Er fuhr also in die Stadt und ging zum Advokaten.

Einige Tage später erhielt der Müller ein Briefchen mit der Post, daß er an dem und dem Tage zu einer festgesetzten Stunde vor dem Gericht zu erscheinen habe, um seinen Rechtsanspruch auf den Fischweiher geltend zu machen.

Der Müller, der gleich wußte, woher der Wind wehte, suchte natürlich auch seinen Rechtsanwalt auf.

In der ersten Verhandlung stand die Sache schlecht für ihn und es sah ganz danach aus, als solle er ins Unrecht gesetzt werden, obwohl der Schmied seit Jahren keinen Fisch mehr aus dem Weiher gezogen und auch dessen Pflege ganz dem Müller überlassen hatte.

„Was meinen S'", sagte der Müller zu seinem Rechtsanwalt, als sie gemeinsam das Gerichtsgebäude verließen, „meinen S' net auch, ich sollt dem Herrn Gerichtsrat a recht schöne Gans ins Haus schicken vor dem nächsten Termin?"

„Sie sind wohl verrückt!" entrüstete sich der Jurist, „das Recht ist unbeugsam, ein Richter läßt sich nicht bestechen. Wenn Sie das tun würden, hätten Sie den Prozeß schon verloren!"

Nachdenklich ging der Müller heim. Ihm war gar nicht wohl zumute. Aber im zweiten Verhandlungsgang gewann er doch.

„Habe ich Ihnen nicht gesagt, das Recht ist auf unserer Seite?!" rief der Rechtsanwalt nach der Sitzung und fügte hinzu, wobei er vielleicht für seine eigene Küche einen Zuwachs erhoffte: „Und Ihre Gans haben Sie auch noch gespart!"

„Na", sagte da der Müller und lachte ganz pfiffig, „die hab ich net gespart."

„Was?", rief der Rechtsanwalt erstaunt, „Sie haben doch . . .?"

Raoul Dufy: Obstmarkt

„Ja, freilich hab ich!" flüsterte der Müller dem Anwalt ins Ohr, „deswegen haben wir doch den Prozeß gewonnen. Ich hab nämlich sagen lassen, dös Gansl wär vom Schmied!"

Das Leben schreibt Romane

Eine Lüge blieb unbestraft

Trotz seiner 17 Jahre mußte Karl Kröger, der als Lehrling in der väterlichen Schmiede arbeitete, sich immer wieder sagen lassen, daß er noch nicht alles tun könne, was er wolle. Dabei hatte Karl nur eine große Leidenschaft: das Fußballspiel.

An einem Wochenende schlich er deshalb zu seiner Mutter: „Am Sonntag fährt unser Verein nach Hannover zu einem großen Spiel. Ich möchte doch so gern mit, aber ob es Vater erlaubt?" Natürlich war die Mutter von diesem Wunsch nicht sehr begeistert, aber sie sprach mit ihrem Mann. Zuerst wollte er nicht, dann sah er doch ein, daß man dem Jungen dieses Sonntagsvergnügen ruhig gönnen könnte.

Der Autobus sollte schon vormittags fahren. „Zum Abendessen bin ich wieder zurück", erklärte Karl strahlend und verschwand. Sein Vater brummte zwar etwas von „verrückter Jugend von heute", steckte seinem Jungen aber dennoch einen Geldschein in die Hand.

Das Mittagessen verlief ruhig. Gegen drei Uhr klingelte es an der Haustür. Kröger machte auf. Im Türrahmen stand eine Nachbarin, kreidebleich. „Haben Sie schon gehört? Der Bus ist verunglückt. Mehrere Jungen sollen tot sein. Wenn ich nur Erwin die Fahrt verboten hätte..."

Kröger hörte das Ende schon gar nicht mehr. Innerhalb von Minuten war er angezogen und schon auf dem Wege zum Ortspolizisten. Doch der wußte auch noch nichts von dem Unglück. Eine wilde Telefoniererei begann. In Hannover konnte nur festgestellt werden, daß auf der Bundesstraße 3 tatsächlich ein vollbesetzter Autobus von einem Lastkraftwagen gerammt worden war. Die Ermittlungen seien aber noch nicht abgeschlossen.

Niedergeschlagen ging Kröger wieder nach Hause. Es war ein unruhiger Nachmittag. Die Eltern machten sich Vorwürfe über Vorwürfe. „Wenn man nur Gewißheit hätte", meinte die Mutter und trocknete sich die Augen. An Abendessen dachte keiner von den beiden.

Plötzlich klappte die Tür. Im Flur pfiff jemand fröhlich. „Karl ist da." Die Eltern konnten es nicht fassen. „Junge, mein Junge, ist dir wirklich nichts passiert?" rief die Mutter. Karl war erstaunt. „Was soll denn passiert sein?"

Und dann kam die ganze Geschichte heraus. Er war gar nicht nach Hannover mitgefahren, sondern hatte eine Verabredung mit der kleinen Erika gehabt. Das Bekenntnis kam nur schwer über seine Lippen, er war doch erst 17 Jahre alt.

Immerhin war es die erste Lüge in seinem Leben, für die er nicht bestraft wurde.

Menschen vor dem Richter

Die Polizei, die regelt den Verkehr

Der rotlackierte Opel, der seit einiger Zeit regelmäßig in den späten Nachmittagsstunden vor einem großen Geschäftsgebäude in einer Hauptverkehrsstraße parkte, glänzte vor Neuheit. Ebenso neu war auch der Führerschein seines Besitzers. Der Anblick des Wagens war durchaus erfreulich. Auch für die Polizeibeamten die hier Dienst taten. Nicht erfreulich fanden sie allerdings, daß er gerade auf diesem Platz abgestellt war. Denn hier herrschte, wenigstens um diese Tageszeit, Parkverbot.

Das gaben sie dem Fahrer auch unmißverständlich zu verstehen. Zunächst nur als rein freundschaftlichen Rat, den er mit einem herablassenden Lächeln quittierte — um schon am nächsten Nachmittag wieder an derselben Stelle seinen Standort zu wählen.

Diesmal wurden sie schon etwas deutlicher. Und sie ließen ihn nicht mehr im Zweifel darüber, daß es beim nächstenmal ohne eine Strafe nicht mehr abgehen würde. Mehr Entgegenkommen konnte er nun wirklich nicht verlangen. Aber er verzichtete völlig darauf, sich das zur Lehre dienen zu lassen.

Am folgenden Abend — es waren dieselben Beamten, die in dieser Woche täglich zu dieser Zeit Dienst taten — stand der Wagen wieder an der gewohnten Stelle. Aber als die Beamten vorbeikamen, trafen sie den Fahrer nicht selbst an. Und so steckten sie den Zettel mit dem bekannten Inhalt durch: „Sie haben falsch geparkt. Bitte beachten Sie künftig unsere Verkehrsbestimmungen!" Allerdings mit dem handschriftlichen Zusatz: Letzte Warnung.

Inzwischen hatten sie herausbekommen, daß der junge Mann freiberuflich tätig war und daß seine Auftraggeber in dem großen Geschäftshaus arbeiteten, wo er täglich einige Stunden zu tun hatte, um seine Aufträge abzuwickeln und seine Post zu erledigen. So hatten sie ein gewisses Verständnis für seine Beharrlichkeit, immer wieder hier zu parken, nicht aber für seine Bequemlichkeit, die paar Meter bis zum nächsten Parkplatz zu sparen.

Und als sie am nächsten Abend den Wagen wieder da sahen, war bei ihnen Matthäi am letzten. Sie verlangten das fällige Strafgeld, das ihnen auch ohne Zögern gegeben wurde. Leider auch ohne Erfolg; und so sahen sie sich am Abend darauf gezwungen, Strafanzeige zu erstatten und dem Gericht die Bereinigung der Angelegenheit zu überlassen.

Das Gericht sah sich sehr überrascht, als vor seine Schranken ein sympathischer, bescheidener und stiller junger Mann trat, dem kein Mensch eine solche Widerborstigkeit zutrauen würde. Und so hielt es ihm bei seiner hartnäckigen Verkehrssünderei seine jugendliche Unreife zugute und ließ ihn mit einer Geldstrafe von 150 Mark — seinem Einkommen angemessen — davonkommen. Das nächste Mal, so wurde ihm nachdrücklich eingeschärft, würde es nicht mehr so glimpflich ausgehen.

Die Polizei, die regelt den Verkehr — so heißt es in dem alten Schlager. Aber dort ist auch der Zweck dieser Regelung angegeben, den sich der junge Mann einschärfen sollte: daß niemand mehr bei dem Verkehr verkehrt verkehrt.

ROBIN HOOD

522 Millionen hörten Salzburg

Nahezu 522 Millionen Hörer in allen Ländern Europas und vielen überseeischen Gebieten konnten in diesem Jahr Aufführungen der Salzburger Festspiele am Lautsprecher miterleben. Das geht aus einer Zusammenstellung der Sendergruppe Rot-Weiß-Rot hervor, die mit der Koordinierung der vielfachen Uebertragungswünsche betraut war. 293 Hauptsender und 894 Nebensender übernahmen Sendungen aus Salzburg.

Otto Ackermann, der frühere Chefdirigent der Wiener Volksoper, wurde als Generalmusikdirektor und musikalischer Oberleiter an die Kölner Oper verpflichtet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Landes-Chronik

Anfänger malen angesichts der Meister

Mannheim. Die Mannheimer Kunsthalle scheint hinter das Geheimnis gekommen zu sein, wie man die Jugend für die Malerei interessiert: Im Behrenssaal der Kunsthalle werden in Zukunft jede Woche einmal Jugendliche im Alter von 5 bis 17 Jahren ihre eigenen „Kunstwerke" malen können. Man hofft, daß sie mehr als einmal zu den daneben hängenden Arbeiten ihrer großen Kollegen hinüberschielen. Die Mannheimer Malerin Ursula Ludwig-Krebs wird die Jugendlichen im Malen unterweisen und sie dabei auch an die alten Meister heranführen. Die Kunsthalle will, wie Direktor Dr. Walther Passarge mitteilte, durch einen solchen kostenlosen Malunterricht die Jugend mehr als bisher für die Kunstschätze in der Mannheimer Kunsthalle interessieren.

Zwetschgenernte von 30 Bäumen für 1.50 DM versteigert

Mosbach. Im Landkreis Mosbach haben viele landwirtschaftliche Betriebe die Zwetschgen nicht abgeerntet, weil der niedrige Preis die Arbeit nicht lohnt. Nach dem Augustbericht des Landwirtschaftsamtes Mosbach wurde in der Gemeinde Mörtelstein der Zwetschgenertrag von 30 bis 40 Bäumen für 1.50 DM versteigert.

Wasserskier auf Schwarzwaldseen

Freiburg. Auf dem Titisee und dem Schluchsee im Schwarzwald wird seit neuestem auch Wasserskisport getrieben. Zahlreiche ausländische Reisegesellschaften, die in der letzten Zeit in den Schwarzwald gekommen sind, haben dazu ihre Motorboote und Geräte mitgebracht. Die Erlaubnis zur Benutzung von Motorbooten und Wasserskiern auf diesen beiden Seen wird vom Landratsamt Neustadt erteilt, das jeweils auch die Höchstgeschwindigkeit festlegt.

Stromschwierigkeiten durch Fremdenverkehr

Hinterzarten. Im Kurort Hinterzarten im Schwarzwald sind in diesem Jahr infolge der auf fast 2000 Personen angestiegenen Bevölkerungszahl und der rund 1500 Kurgäste verschiedentlich unangenehme Schwierigkeiten in der Stromversorgung aufgetreten. Der Gemeinderat von Hinterzarten hat deshalb den Bau einer neuen Umspannstation beschlossen, die im nächsten Frühjahr mit einem Kostenaufwand von 40 000 Mark errichtet werden soll.

Kraftpost in diesem Winter „unabhängig"

Sechs neue Busse — Karlsruher Kraftpost muß für Winterverkehr keine privaten Busse mehr mieten
Winterfahrplan mit wenig Änderungen

Zwar ist der Sommer noch mit einer ordentlichen Hitze im Lande, bei der Kraftpost denkt man aber bereits an den Winter. So hat sie zur Zeit ihren Winterfahrplan im Druck der — so ließen wir uns sagen —, keine gravierende Aenderungen bringen wird. Nur einige zeitliche Veränderungen wird es geben. Doch ein anderes Ereignis muß hier hervorgehoben werden: Die Kraftpost, die die Linien des Landkreises Karlsruhe befährt, wird in diesem Winter erstmals ausschließlich eigene Wagen einsetzen. Bisher war es ja so, daß die Post zur Bewältigung des ihr obliegenden Personenverkehrs im Winter nicht genügend eigene Fahrzeuge zum Einsatz bringen konnte. Sie mußte Fahrzeuge von Privatunternehmen mieten. Das wird nun anders. Die Post erhält nämlich etwa sechs neue und sehr moderne Omnibusse. Sie braucht also nicht mehr auf die Privatunternehmer zurückgreifen, sie steht jetzt gänzlich auf eigenen Füßen. Mit diesen neuen Bussen verfügt die Karlsruher Kraftpost, die 7 Linien im Landkreis befährt, über 50 dauernd im Einsatz befindliche Omnibusse. Hinzu kommen noch 15 Anhänger.

Das Thema Winter ist für die Kraftpost nicht gerade erfreulich. Hier schwellen zwar ihre Beförderungsziffern im Berufsverkehr gewaltig an, doch die Rentabilität sinkt. Man muß wissen, daß der Kraftpostverkehr keine Gewinne abwirft und der Berufsverkehr dauernde Subventionen erfordert. Wenn also der Arbeiter seine Zeitkarte löst, zahlt die Post gleichzeitig einen Anteil mit. Je mehr Berufstätige fahren, um so mehr Fahrten müssen gemacht werden, um so höher steigen auch die Subventionen.

Im Sommer ist der Post in etwa ein Ausgleich gegeben. Nicht nur, daß hier die Zahl der Einzelfahrgäste höher liegt, an den Sommersonntagen befördert die Kraftpost auch in Sonderfahrten zahlreiche Reisegesellschaften, Vereine usw. Und die bringen Geld. So ergibt sich also die seltsame Erscheinung, daß im Winter mehr Personen befördert werden, aber weniger eingenommen wird.

Immerhin ist die Beförderungszahl auch im Sommer gewaltig. Im Juli, dem schwächsten Monat, wurden von der Kraftpost 255 000 Personen befördert. Und das auf 7 Linien.

Diese sieben Linien sind: 1. Karlsruhe — Neuburgweier — Illingen. 2. Karlsruhe — Durmersheim. 3. Karlsruhe — Rußheim. 4. Karlsruhe—Spöck. 5. Karlsruhe — Stupferich. 6. Karlsruhe—Palmbach. 7. Karlsruhe—Völkersbach. Daneben werden von der Karlsruher Kraftpost noch zwei Fernlinien befahren; eine nach Freiburg, die andere vom „Rhein zum Main", wie sie lautet.

255 000 Personen. Das ist mehr als die Einwohnerschaft der Stadt Karlsruhe. Das ist auch etwa zweimal die Einwohnerschaft des Landkreises Karlsruhe. Und diese Leistung wurde von 40 Bussen mit 15 Anhängern vollbracht. Im kommenden Winter muß die Kraftpost mit 50 dauernd im Einsatz befindlichen Bussen noch erheblich mehr leisten.

Selbstverständlich müssen die Busse auf den einzelnen Linien täglich viele Fahrten zurücklegen. Die Linie nach Rußheim beispielsweise wird mit am stärksten befahren. Auf dieser Linie werden täglich 150 Fahrten zurückgelegt. Das heißt: Ein Bus fährt am Tage 75mal nach Rußheim und wieder zurück nach Karlsruhe. Natürlich ist es nicht ein Bus; es sind mehrere. Die Zahl ist nur umgelegt. Alle Busse zusammen fahren aber täglich insgesamt 4500 km, bei einem Liniennetz, das 132 km lang ist.

Es ließen sich hier noch viele Zahlen nennen. So setzt sich beispielsweise die Zahl der 255 000 monatlich beförderten Personen aus rund 170 000 Arbeitern und 85 000 Einzelfahrgästen zusammen. Man kann es dann wieder umrechnen auf die einzelnen Tage und kommt zu dem Ergebnis, daß etwa 4,5 tausend Arbeiter täglich von der Kraftpost nach Karlsruhe und zurück in den Heimatort gebracht werden. Und das alles im „schwächsten" Monat.

Doch die Kraftpost hat auch auf anderen Gebieten Leistungen aufzuweisen. So muß sie in den einzelnen Orten Autohallen bauen, wo ihre Busse übernachten können. In Spöck hatte man kürzlich eine solche Halle erstellt, in Forchheim folgt demnächst eine weitere, und in Mörsch und Au sind welche geplant.

Man sieht: Bei der Kraftpost tut sich etwas. Man soll nicht immer mit Vorwürfen kommen, man sollte auch ein wenig Anerkennung zollen. Die 70 Mann vom Kraftfahrdienst, das ganze, 120 Köpfe zählende Personal hat eine Anerkennung gewiß verdient.

-fripo-

•

Leiche eines Unbekannten geländet

Straßburg. Bei Straßburg wurde die Leiche eines unbekannten Mannes mittleren Alters aus dem Rhein gezogen. Der Tote, der etwa drei Wochen im Wasser gelegen haben dürfte, trug ein rotgestreiftes Hemd mit offenem Kragen, dunkelblaue Hosen und schwarze hohe Schuhe. Er hatte keine Ausweispapiere bei sich. Bei den elsäßischen Polizeibehörden ist zur Zeit niemand als vermißt gemeldet, auf den die oben angeführten Merkmale zutreffen. Es besteht daher die Möglichkeit, daß es sich bei dem Toten um einen Deutschen oder Schweizer handelt.

Wolfach erschließt Industrie-Gelände durch Kinzigdamm

Wolfach. In Wolfach wird ein Industriegelände durch Anlegen eines Dammes an der Kinzig erschlossen. Unter Leitung des Straßenbauamtes Offenburg haben dieser Tage die Vorbereitungen zum Bau einer Kinzigbrücke in Steinach begonnen. Von Biberach wird bekannt, daß mit dem Ausbau der Wasserversorgungsanlagen voraussichtlich Mitte September begonnen werden kann. Hierzu wurde der Antrag der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge gestellt. Die Beschäftigung von ca. 40 Notstandsarbeitern ist vorgesehen.

Eines der schönsten Schwarzwaldhäuser renoviert

Triberg. Das alte Schwarzwaldhaus unterhalb vom Rohrhardsberg bei Triberg, eines der schönsten Denkmäler Schwarzwälder Baukunst, ist jetzt renoviert worden. In unmittelbarer Nähe des Gebäudes, das unter Denkmalschutz steht, wird die alte Elzbachsäge auch heute noch mit Wasser betrieben. Es ist die einzige Einblattsäge im ganzen Schwarzwald.

Sprechtag der orthopädischen Versorgungsstelle

Hausach. Der nächste Sprechtag der orthopädischen Versorgungsstelle Freiburg findet am Donnerstag, 3. September von 8—13 Uhr im „Hirsch" statt. Alle Kriegsbeschädigten, die der orthopädischen Versorgung bedürfen, werden gebeten sich einzufinden.

Alte Bräuche auf der Ortenauer Herbstmesse

Der Bund „Heimat und Volksleben" in Südbaden wird zu den Veranstaltungen der Ortenauer Herbstmesse in Offenburg, die am 27. September beginnt, dieses Jahr zum ersten Mal eine größere Trachtenabordnung entsenden. Der Bund wird beim großen Festzug mit einem Festwagen „Schwarzwälder Lichtgang" vertreten sein. Dabei wird ein alter Brauch dargestellt, der einst der Pflege des Volksliedes und des Schwarzwälder Volkslebens diente.

Kartoffeldiebe gehen um

Mit der beginnenden Kartoffelernte stellen sich auch wieder die Kartoffeldiebe ein. Erst dieser Tage wurde einer von dieser Zunft in Dinglingen von einem hinzukommenden Landespolizisten geschnappt. Er hatte bereits 37 Pfund Kartoffeln herausgebuttelt.

Geschwindigkeiten wurden begrenzt

Wössingen. Das Regierungspräsidium Nordbaden hat auf Antrag von Landrat Groß die Zustimmung zur Aenderung einer Geschwindigkeitsbegrenzung auf 20 st/km auf der Bruchsaler Straße in Wössingen vom Zementwerk bis zur Einmündung der Bundesstraße 293 gegeben.

Wetterbachregulierung beendet

Grünwettersbach: Die Regulierungsarbeiten der Firma Ernst Morlock, Bauunternehmen in Karlsruhe, am Wetterbach werden nach etwa viermonatiger Dauer diese Woche beendet.

Fahrtengrüße der Gemeindeverwaltung durch Brieftauben

Wöschbach. Eine nichtalltägliche Art Fahrtengrüße in die Heimatgemeinde zu senden erdachte sich die hiesige Gemeindeverwaltung. Als sie am vergangenen Samstag eine Schwarzwaldfahrt unternahm, nahm sie auch 13 Brieftauben als Postbote mit. Die Brieftauben wurden auf dem Kniebis aufgelassen und waren bereits eine Stunde später in Wöschbach. So schnell hätte die Grüße kein Postbote bestellen können.

Der VdK, Ortsgruppe Wöschbach, machte einen Ausflug über Bretten, Heilbronn, Weinsberg (Besichtigung der Weibertreu), Welsheim (Mittagspause), Ebnissee, Eßlingen, Pforzheim.

Einweihung des Kleinkaliberschießstandes

Friedrichstal. Am Sonntag wurde der Kleinkaliberschießstand des Schützenvereins eingeweiht. Aus diesem Anlaß wurde am Sonntag zuvor erstmalig wieder ein Königsschießen ausgetragen, dessen Bedingungen 30 Schuß stehend freihändig auf 10 Meter Entfernungen waren. Schützenkönig wurde Robert Barie, dem die Schützenkette feierlich überreicht wurde. Im Mittelpunkt dieses Sonntags stand das Schützenfest mit Disziplinen auf 50 Meter Entfernung mit Kleinkalibergewehren, sowie mit Luftgewehren auf 10 und 6 Meter Entfernung. Hierfür wurden von der Friedrichstaler Geschäftswelt wertvolle Preise gestiftet, die bei der Siegerehrung übergeben wurden. Sämtliche Schützenvereine von Karlsruhe und Umgebung nahmen an diesem Wettbewerb teil.

Von der Ladefläche gestürzt

Bei Lahr geriet am Dienstag eine Ladung Kisten auf einem französischen Lastkraftwagen ins Rutschen. Ein 40 Jahre alter Hilfsarbeiter aus Langenwinkel im Kreis Lahr, der auf der Ladefläche mitfuhr, stürzte dabei auf die Straße und wurde so schwer verletzt, daß er kurze Zeit nach dem Unfall starb.

Tödlicher Sturz eines Elektrikers

Kehl. Ein 62jähriger Elektriker, der für das Badenwerk auf Montage und auf einem Dach mit Installationsarbeiten beschäftigt war, trat beim Absteigen zwei Dachlatten durch, stürzte rücklings in den Garten und wurde schwer verletzt. Der Elektriker verstarb kurz nach seiner Einlieferung im Krankenhaus.

Das Genick gebrochen

Durbach. Hier wollte die Ehefrau Theresia Ulrich mittelst einer Leiter vom beladenen Heuwagen absteigen. Im gleichen Augenblick zogen die Pferde an und Frau Ulrich fiel so unglücklich, daß sie einen Halswirbelbruch erlitt an deren Folgen sie bald darauf starb.

Wild gewordene Kühe

Dörrn. Dieser Tage verlor ein Landwirt die Herrschaft über sein Kuhfuhrwerk. Das Fuhrwerk raste durch die Straße und rammte einen entgegenkommenden Bauernwagen. Die auf diesem Wagen sitzende Frau wurde schwer verletzt.

Bienen brachten keinen Honig

Königsbach. Wie bei der Mitgliederversammlung des Bienenzüchtervereins „Oberer Pfinzgau" bekannt wurde, haben die hiesigen Bienenzüchter in diesem Jahre keine nennenswerte Honigernte zu verzeichnen. Die Situation werde schon allein dadurch gekennzeichnet, daß die Bienen über keinerlei Honigreserven für den Winter besitzen und demnach 10 Pfund Zucker pro Volk für die Winterfütterung nicht ausreichen. Viele Imker mußten, um ihre Völker vor dem Verhungern zu retten, selbst den ganzen Sommer über mit Zuckerwasser füttern.

Neureut. Laut dem Vorstandsbericht auf der letzten Generalversammlung der Volksbank nahm die Entwicklung der Bank einen befriedigenden Verlauf. Neben wachsenden Einlagen hat die Volksbank ein reges Kreditgeschäft zu verzeichnen. Auch konnten viele neue Bauspärer gewonnen werden. Auf diesem Sektor seien im vergangenen Geschäftsjahr Abschlüsse von insgesamt 200 000 DM getätigt worden. Bei dieser Generalversammlung wurde Bürgermeister Adolf Ehrmann wieder zum Vorstandsvorsitzenden gewählt.

Wanderzüge der Kohlweißlingsfalter

Es ist bekannt, daß in manchen Jahren die Kohlweißlingsschmetterlinge besonders häufig auftreten und oftmals in mehr oder weniger geschlossenen Gruppen regelrechte Wanderzüge durchführen. Im Frühjahr geht diese Wanderbewegung im allgemeinen nach Nordosten, im Hochsommer nach Süden oder Südosten. Ueber Einzelheiten dieser Wanderwege weiß man noch recht wenig, obwohl diese Frage für die Wissenschaft und die Praxis von großer Bedeutung ist. Das Institut für Getreide-, Oelfrucht- und Futterpflanzenbau der Biologischen Bundesanstalt in Kitzeberg bei Kiel wird in den nächsten Wochen Kohlweißlingsfalter mit blauer oder roter Farbe übersprühen und sie dann fliegen lassen. Das Institut bittet um Mitteilung, wann und wo derartige bunte Kohlweißlings-Schmetterlinge gesehen oder gefangen werden.

AZ. Badische Allgemeine Zeitung. Geschäftsstelle Karlsruhe. Waldstraße 28. Chefredaktion: Theo Jost. Lokales: Helmut Köhler und Gertrud Waldecker. Land: Fritz Pfrommer. Anzeigen: Theo Zwecker. Techn. Herstellung: Karlsruher Verlagsdruckerei in Verbindung mit der Druckerei und Verlagsgesellschaft in Mannheim. Mitglied der Pressegemeinschaft Mannheim — Karlsruhe — Stuttgart — Heilbronn.

CLEVER STOLZ AUS DEN SANELLA-WERKEN
Eine Extrafreude für Kinder gibt es beim Einkauf hochfeiner Clever Stolz!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das Blatt der Frau

Tausend Worte Küchen-Deutsch

Wir blättern im Kochbuch und kreuzen hier und dort mit Rotstift an

Ratlos starrt die junge Frau vom Kochbuch zum Brathuhn, vom Brathuhn zum Kochtopf. Die gastronomische Zauberfibel befiehlt ihr, den leckeren Vogel zu „dressieren". Ach, es gelingt ihr nicht einmal, den lebenden Drahthaarfox Strolch zu dressieren, wie soll es mit dem toten Huhn gelingen. Und niemand sagt ihr, daß „dressieren" am Kochtopf gesprochen, soviel bedeutet, wie dem Geflügel die Füße zusammen zu binden, damit es in der Brathitze seine natürliche Form bewahrt.

Kochen ist ein Handwerk, könnte man der jungen Frau sagen, und wer ein Handwerk betreiben will, muß sich die dafür notwendigen Fachausdrücke aneignen. Aber gibt es nicht eine ganze Anzahl von Kochbuchvokabeln, die sich leicht verdeutschen ließen.

Da wurde der jungen Frau empfohlen, „Barden" zu bereiten. Sie muß an die alten Minnesänger denken, welche unküchengemäße poetische Ablenkung ihr erspart bliebe, wenn das Kochbuch schlicht und schmackhaft „Speckscheibchen" statt „Barden" sagen würde. Es ist gewiß auch keine leichtere Mühe, die Suppe zu „passieren" als einfach „durchzusieben". Und warum sollte sie Gemüse nicht „abbrühen", und Fleisch nicht „abschrecken", anstatt beides so gebildet wie unklar zu „blanchieren?" Und schmeckt Ihnen nicht selbst ebenso eine „gebundene" Suppe wie eine „legierte"?

Allerdings gibt es auch kochtechnische Fremdwörter, die seit Generationen in den Sprachenschatz der deutschen Hausfrau eingegangen sind. Böte Ihnen jemand ein „in Brühe zurechtgemachtes Schnittfleisch" an, Sie würden gewiß nicht gleich auf den Gedanken kommen, dies sei nichts anderes als ein „Frikassee" — ein Wort, das seit langem verdeutscht geschrieben wird und auf das Sie nicht werden verzichten wollen. „Panieren" wird Ihnen bequemer sein als „in Eigelb tauchen und alsdann in geriebener Semmel wälzen". Vielleicht würde sich die Hausfrau auch dagegen verwahren, wollte man ihr vorschlagen, „Füllung" statt „Farce" zu sagen. Denn gäbe es nicht verhängnisvolle Mißverständnisse? Gefüllte Tomaten sind ja beileibe keine farcierten Tomaten. Farce ist eben eine ganz bestimmte Art der Füllung. Und wollen Sie, anstatt die allen vertraute „Remouladensauce" anzukündigen, eine kleine Ansprache halten: Eine pikante kalte Tunke aus Eidotter, Öl, Senf, Weinessig, Gewürz und Fleischbrühe?" Großmutters unübertreffliches Rezept bezieht sich auf eine „Mayonnaise": Wird die Enkelin stattdessen lieber „kalter Beiguß" sagen wollen? Lungenhaché, Bouletten und Frikadellen, Jus, Aspik und Marinade — das sind Begriffe ehrwürdiger Küchenüberlieferungen. Und manche Hausfrau wird sich in ihrem Reiche nicht recht zu Hause fühlen, wenn sie stattdessen „Lungenhackfleisch", „Fleischklöße", „Geronnener Bratensaft", „Gallert" und „Beize" sagen soll.

Ein Ende ist auch ein Anfang

Petra Peters plaudert mit uns über das Älterwerden und Altersein

Es liegt mir etwas am Herzen, und darüber möchte ich heute gern sprechen. Wir erleben es jeden Tag, und es geht uns alle an, Frauen und Männer: wir werden älter! Ein natürlicher Vorgang, dem wir so wenig ausweichen können wie dem Wechsel der Jahreszeiten. Aber wie wir uns dazu stellen, und was wir daraus machen, darauf kommt es an, das ist Lebensgestaltung und Lebensaufgabe jedes einzelnen.

Wann fangen wir eigentlich an, älter zu werden? Sicher nicht erst dann, wenn wir anfangen, uns älter zu fühlen! Bei unserer Geburt hat es begonnen, und es ging weiter über die Jahre, da wir uns glühend wünschten, einmal „älter" zu sein. Das Später, der 30., 40., 50., gar 60. Geburtstag, reichte über unsere Vorstellungskraft hinaus. Zwar gab es in unserer Umgebung solche uns greisenhaft anmutenden Menschen, die seltsamerweise noch aßen, tranken, lachten und selbst Zukunftspläne machten. Mit stillem Lächeln gaben sie uns zu verstehen, ihr uraltes Alter käme ihnen gar nicht so uralt vor, und manche behaupteten, mit den Jahren würde man nicht nur älter, sondern auch jünger.

So unglaubwürdig es uns damals erschien — sie hatten Recht!

Was bedeutet denn Jugend? Aufgeschlossen und entwicklungsfähig sein, von dem Willen erfüllt, sich selbst und seine Möglichkeiten zur Entfaltung zu bringen in einer Zukunft, die den Hoffnungen gehört. Wann dagegen kommt uns ein Mensch alt vor? Erst dann, wenn er seinen Geist erstarren läßt, sich nicht mehr entwickeln will, am Gewordenen festhält, sich dem Neuen verschließt, in der Vergangenheit lebt und keiner Zukunft mehr entgegenhofft. Lebensbejahung ist an kein Alter gebunden. Wenn Aufgeschlossenheit, Entwicklungsfähigkeit, Willenskraft und Lebensfreude das Kennzeichen der Jugend ist, wer hindert uns daran, auch mit weißen Haaren jung zu sein?

Die Natur läßt ein Ende zugleich Anfang sein. Ist der strahlende Sonnenuntergang nicht die Vorbereitung eines neuen Tages? Wachsen nicht schon im Herbst die jungen Blattknospen für den nächsten Frühling? Alles scheinbare Vergehen in der Natur ist nur ein Wandeln. Sollte es mit uns Menschen, die wir ein Teil der Natur sind, anders sein? Auf die Reifestufe, die abgelebt ist, folgt eine höhere mit anderen Anforderungen und Glücksmöglichkeiten. Wenn unsere Gefühle sich vielleicht einmal weniger stürmisch äußern — werden sie darum weniger tief? Ein kleines Lächeln mag dazukommen, ein ganz leises, das um die Schönheit der dunkleren Farben weiß. Ich kann ein Mißtrauen gegen die Menschen nicht los werden, die mit Genugtuung verkünden, das Leben habe ihnen „mit den Illusionen auch die Liebe genommen". Ich fürchte, die Armen haben wahre Liebe nie gekannt und suchen nach einer Ausrede. So wie diejenigen, die bei allem finden, sie seien zu alt, sich umzustellen, oder es sei zu spät, etwas dazu zu lernen.

Es gibt kein „zu alt" und „zu spät" für den, der innerlich aufgeschlossen ist! Mit wachen Sinnen zu leben ist schön!

Angst vor der Freude / *Von Andrea Anders*

„Ich habe solche Angst vor der Freude!" Das ist nur ein kurzer Satz. Dennoch wirken diese Worte ergreifend und erschütternd für den, der ihren Sinn ganz erfaßt. In diesem einen Satz liegt die unselige Zermürbung, die das Leben vielen Menschen brachte.

Es ist ein ausgesprochenes weibliches Wort. Man hört es fast nur von Frauenlippen. Es schließt in sich all die bitteren Enttäuschungen, die ein Mensch durchgemacht haben muß, ehe sich ihm diese Worte auf die Lippen drängen.

Ich sehe noch die blasse, kleine Frau vor mir, der ich vor einiger Zeit begegnete. Das große, erwartete Glück des Lebens stand vor ihr, als der erbarmungslose Krieg ausbrach und ihr den jungen Mann fortnahm. Ein Chaos beendete die Sehnsucht nach äußerem und innerem Frieden. Mit vielen anderen Männern zog er hinter Stacheldraht. Als ich sie kürzlich traf, erzählte sie mir, daß er zurückkommen würde.

„Da sind Sie aber sicher sehr glücklich, nicht wahr? fragte ich die kleine Frau teilnahmsvoll. Doch da kam es leise, fast unhörbar, von den Lippen der anderen: „Ich habe solche Angst vor der Freude! Das meiste, auf das man sich freut, erfüllt sich ja doch nicht. Mit der Zeit wird man viel zu ängstlich, sich überhaupt noch auf etwas zu freuen."

Wohl habe ich versucht, ihr ein wenig Mut und Selbstvertrauen wieder einzuflößen. Aber es war schwer, dieser niedergedrückten Seele die verlorene Spannkraft zu geben. Ja, — die verlorene Spannkraft — das ist es! Daran fehlt es! Aber die kommt nicht von außen her. Aus unserem Innern heraus muß sie wachsen. Man hat es in der Not der Zeit verlernt, auf den zu bauen, der stärker ist als die Nöte dieser Zeit. Man hat die Fähigkeit eingebüßt, sich innerlich zu sammeln. So erstarkt man nicht durch Überwinden der Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten, sondern man wird von ihnen zermürbt und niedergedrückt.

Es liegt in dem Wort „Ich habe solche Angst vor der Freude" auch etwas Abergläubisches. Es gibt es viele, die jedem ausgesprochenen Wunsch schnell ein „Unberufen!" beifügen oder die gar mit dem Finger unter den Tisch klopfen, zur Abwendung etwaigen Übels. Das Seltsamste ist aber, daß diese Menschen nicht einmal ausgelacht werden. Man hat sich an diese lächerliche Beschwörungsart gewöhnt, ja, man findet sie sogar ganz natürlich.

Wer aber fest davon überzeugt ist, daß die Fäden irdischen Geschehens nicht in menschlichen Händen ruhen, der wird nie und nimmer zu solch kindischen Mitteln seine Zuflucht nehmen. Wo uns der Himmel selbst einen Lichtblick öffnet, wenn er wieder durch graue Wolken ein wenig Blau hindurchschimmern läßt, darf man sich die Vorfreude auf glücklichere Zeiten nicht durch das verzagte Wort verderben: „Ich habe solche Angst vor der Freude!"

Soviel ist sicher: Eine Freude kann uns nicht durch die Hoffnung auf Erfüllung und die köstliche Vorfreude zerstört werden. Denn wie jedes menschliche Leben von Leid heimgesucht wird, entsteht auch jede echte Freude.

Ein guter Rat für jeden Tag

Originalität ist nichts anderes als ein Paar frische Augen.

•

Irgendwo gelesen: „Alles, was du liebst, ist dein." Also: es hängt von uns ab — wir alle können reich sein.

•

Ein Schottenrock mit Plissées rundherum ist schön. Reste nicht fortwerfen! Eine Tasche gehört dazu und ein lustig gefranstes Dreiecktuch um die Schultern.

•

Lassen wir unsern Sprößling einen Ballettkurs nehmen, und das „Halte dich gerade" zwölfmal am Tag erübrigt sich.

•

Von Kindern: Es ist langweilig, einen Befehl zu bekommen für etwas, was man ohnehin tun würde, und besonders langweilig dann, wenn man grad im Begriff ist, es zu tun.

Kleines Kino im Kino / *Von Cécile de Legné*

Es war schon dunkel, und der Hauptfilm lief bereits, da sah Rita den kleinen, hellen Kreis von der Taschenlampe ihrer Kollegin hinter den letzten Stuhlreihen auf dem roten Fußbodenbelag auf sich zukommen.

„Du hast noch zwei Späte gehabt, nicht wahr? Und ausgerechnet Mittelplätze", flüsterte sie ihr zu.

Beate war atemlos. „Ja, und weißt du, wer es war? Gaston mit Therese!"

„Versteh ich nicht", sagte Rita verblüfft. „Doch nicht Gaston, dein Gaston?"

„Genau der!"

„Und mit der kümmerlichen kleinen Theres? Die lahmt ja sogar."

Die Platzanweiserin von Parterre links war den Tränen nahe. „Sie haben mich beide nicht erkannt, weil es schon dunkel war. Heute im Hörsaal neun hat Gaston mir noch den Platz neben sich freigehalten und hat gesagt, ich müsse ein ganz besonders feines Parfüm haben. Dabei wars bloß meine Seife."

„Aber die Therese hebst du leicht aus dem Sattel, das ist keine Konkurrenz. Warte mal, ich hab eine Idee! Haben die beiden ihre Garderobe abgelegt?"

„Ja. Gaston wollte wohl ganz groß auftreten."

„Fein! Ich hab vorhin gesehen, daß die Toilettenfrau frische Zwiebeln eingekauft hat, davon nehmen wir eine und stopfen sie, dreifach aufgeschnitten, in eine von Theresens Manteltaschen. Und in die andere meine Tintenflasche — hab sie in der Aktenmappe. Den Korken machen wir ganz lose . . ."

Beate putzte umständlich ihre Nase und murmelte hinter dem Taschentuch: „Das ist vielleicht ein bißchen zu toll. Denke mal Mantel und Kleid verderben, gleich beide. Und sie ist schließlich auch bloß so ein armer Studentenluder, wie wir!"

„Na ja", gab Rita zu, „aber wenigstens die Zwiebeln! Als besonderes Parfüm für Gaston! Sie schlüpfte hinaus, zu Taten der Freundschaft grimmig entschlossen.

Beate trat hinter dem Vorhang hervor und blickte zur Leinwand. Da lief soeben die Kußszene an, in Großaufnahme. Sie hockte sich im Dunkeln neben die Sitzreihen und spähte schräg zur Mitte. Ein schmaler Spalt zwischen einem runden Glatzkopf und einem spitzen Damenhütchen blieb ihr frei, um die beiden von hinten zu beobachten. Gaston hatte den rechten Arm um die Schulter seiner Nachbarin gelegt, und als nun die Großaufnahme kam, lehnte er seinen Kopf an den ihren. Aber Theres zog sich scheu zurück; es war ihr wohl nie so etwas widerfahren. Dann lächelte sie ihren Nachbarn rührend hilflos und wie um Entschuldigung bittend an, und dieser begnügte sich vorerst damit, ihre Hand aufzuheben und lange an seinem Mund zu halten.

Ritas kleiner, lebhafter Taschenlampenkreis glitt wieder lautlos ins Theater und auf Beate zu. „Das haben wir ihr besorgt", flüsterte sie zufrieden und legte den Arm um die Freundin. Aber diese richtete sich auf und sagte plötzlich entschieden: „Rita, geh schnell zurück und nimm die Zwiebel raus, ehe der Mantel es angenommen hat, — rasch!"

„Nanu, weshalb denn? Willst du deinen Gaston nicht mehr?"

„Nein, diesen nicht", sagte Beate. Den soll die Theres haben, weil sie so lahm ist. Sie wird nicht viele Gastons in ihrem Leben neben sich haben, und ich kann immer noch mal . . .", aber hier schluchzte sie heftig auf, erstickte den Ton im Taschentuch und fuhr dann energisch fort: „Ich will überhaupt nichts mehr mit diesen albernen Männern zu tun haben. Ich will bloß arbeiten und ein sauberes Examen machen. Geh schnell und hol die Zwiebel wieder raus. Der Film ist bald zu Ende, und die beiden brauchen mich nicht zu sehen."

Rita gab ihrer Freundin einen kurzen, zärtlichen Klaps der Anerkennung und eilte zur Garderobe. Beate aber ging zum Notausgang hinaus, ehe es im Theater hell wurde, und nahm den Packen Programmhefte wieder auf, den sie tapfer gegen ihre fesche, karminrote Uniform drückte, bereit für die nächste Vorführung.

Verklingender Sommer

Wir wollen es nicht glauben, aber es ist doch so, daß die Stoppelfelder schon wieder umgestürzt werden, vorbereitet zum Empfang der neuen Saat. Es ist doch so, daß schon erste müde Blätter langsam zur Erde taumeln.

Wir wollen es nicht glauben, daß wir an der Wende des Sommers stehen, daß die Sonne ihre strahlende Kraft langsam verliert. Noch gehen wir leicht gekleidet, die Stunde des Mittags verführt uns, aber des Abends, wenn sich die Dunkelheit früh aus den Bergen des Horizonts über das abgeerntete Land tastet, dann irrt ein Frösteln über uns hin.

Aber auch des Mittags, wenn wir stille stehen und in die Luft hineinlauschen, spüren wir geheimnisvolle Wandlung. Gestern war noch die Luft voll von Schwirren und Summen und Brausen. Aber heute . . .? Still steht sie und leer. Das schwirrende Leben erlahmt und wird bald über Nacht ganz verschwinden, ohne daß wir es empfanden.

Nein, nein — wir wollen es nicht glauben, aber es ist schon so, daß der Schwalbenflug nicht mehr in tollkühnen Zickzackkurven die verfolgenden Blicke beschwingt. Verschwunden sind die geschmeidigen Segler, fort die Freunde des Sommers.

Im blauen Strahlenmantel neigt sich der Sommer zur Erde und trauert den Entschwundenen nach. Wehmut der Sommerwende schwingt in der Luft — in unserer Seele. Und manchmal in trüber Dämmerung erstirbt unser Schritt. Wir wollen es nicht glauben, wir schauen, wir lauschen, aber es ist doch so: Vom Gebirge am Horizont tastet die Hand des Herbstes sich in das Land, mit banger Trübnis. Ferne singen Kinderstimmen Sommerlieder. Doch sie können uns nicht mehr beschwingen.

Wir wollen es nicht glauben, aber es ist wirklich so, daß die Ernte eingebracht wurde. Auch unsere Ernte . . .? fragen wir uns — — auch die Ernte der Seele? Wohin sind wir gegangen seit den Tagen des Frühlings. Ist die Saat gereift, die Saat, die der gute Wille säte in uns in den Tagen des Lenzes? Vielleicht ist das unsere Trauer in diesen Tagen, daß die Saat der Seele nicht aufging, wie wir es erhofften . . .

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sterne, die im Brennpunkt stehen ...

Wera Schäferkordt

Es war vielleicht der letzte Titel, den sich die heute 28 Jahre alte Wera Schäferkordt bei Travemünde holte: Deutsche Meeresmeisterin 1953. Zum fünftenmal errang sie damit diese Meisterschaft. Bei den letzten deutschen Schwimmtitelkämpfen vor dem Krieg drang die damals 14jährige Wera Schäferkordt erstmals in die deutsche Spitzenklasse vor.

„Dat Rotzig" war der ganze Stolz von Adolf Jumpertz, der heute nicht mehr unter uns weilt. Während und nach dem Krieg kam ihre große Zeit. Bei Kriegsende hielt sie die deutschen Rekorde über 1000- und 1500-m-Kraul, war bis vor kurzem unsere zuverlässigste und beständigste Kraulschwimmerin, holte sich zahlreiche deutsche Meisterschaften und war immer da, wenn es darauf ankam.

Heinz Schattner

Der Münchner, 115 Kilogramm schwere Heinz Schattner kann lachen. In Stockholm verteidigte er bei den Welt- und Europa-Meisterschaften seinen Europatitel, den er vor zwei Jahren in Mailand zum erstenmal errang. Mit 427,5 kg blieb er zwar mit 10 kg unter seinem deutschen Rekord (den er gemeinsam mit Theo Aaldering hält), vollbrachte aber trotzdem eine ausgezeichnete Leistung, die ihn bei der Weltmeisterschaft sogar auf den 4. Platz hinter Hepburn und Davis und dem Argentinier Silvetti brachte.

Heinz Schattner hat seit Mailand und den Olympischen Spielen in Helsinki viel gelernt und allein in diesem Jahr stellte er vier deutsche Rekorde auf: im beidarmigen Reißen 132,5 kg, im beidarmigen Stoßen zuerst 167,5 kg und dann 170 kg, sowie im olympischen Dreikampf 437,5 kg. Seine Devise heißt: Nervenkonzentration und saubere Beherrschung des Gewichts. Schattner, der in Deutschland in dauerndem Zweikampf mit Theo Aaldering steht, dürfte seine Leistungen noch ein wenig steigern können.

Wußten Sie schon ...?

..., daß Englands Fußball-Saisonauftakt trotz des mittwochs ein voller Erfolg war? 800 000 stürmten zu den Abendspielen und allein in London wohnten den Heimspielen von Tottenham und Charlton 100 000 Besucher bei. Bei Tottenham spielte auf dem linken Flügel erstmals Schullehrer Robb, der bisher beste Amateur-Außenstürmer Englands.

..., daß dem neuen Fliegerweltmeister der Amateure, Morettini, beim dritten Anlauf der große Wurf der Erringung des Regenbogentrikots gelang? 1951 in Mailand war Morettini Dritter, 1952 in Paris Zweiter und diesmal reichte es in Zürich vor Pirfarello und Potzernheim zum ersten Platz.

Ringer aus Ketsch fahren in die Schweiz

Die Ringerstaffel der SpVgg Ketsch wird am kommenden Wochenende in die Schweiz reisen und in Zürich und Basel an den Start gehen.

Gestern in Konstanz: Deutschland B — Schweiz B 2:0

Schweizer Riegel nur zweimal aufgerissen!

Durchschnittsleistungen auf beiden Seiten / Gottinger bester deutscher Spieler / Klodt schoß Führungstreffer

Konstanz im Zeichen des B-Länderspiels

Konstanz stand seit Tagen im Zeichen des Fußball-B-Länderspiels zwischen Deutschland und der Schweiz. Ueberall auf den Brükken und von den Gebäuden flatterten die Fahnen von Deutschland, der Schweiz und von Konstanz und kündeten den zahlreichen Besuchern von diesem sportlichen Ereignis.

Draußen im herrlich gelegenen Bodenseestadions, das zwischen zwei Landzungen in einem kleinen Wäldchen eingeschmiegt liegt, wurde schon vor Tagen der letzte Pinselstrich getan. Am Mittwoch präsentierte es sich den erwartungsvollen 40 000 Zuschauern in festlichem Gewand.

Wer von dem Konstanzer Spiel einen Wendepunkt für die deutsche Nationalmannschaft und eine Offenbarung für den deutschen Fußball erwartet hatte, wurde arg enttäuscht. Trotz des 2:0-Sieges gegen die nicht sehr starke Schweizer B-Vertretung muß die Leistung der deutschen B-Mannschaft als enttäuschend bezeichnet werden. Nur der Fürther Gottinger, der in der zweiten Halbzeit gegen Semmelmann (Bayreuth) ausgetauscht wurde, gefiel hundertprozentig. Mit seiner offensiven Spielweise unterstütze er vor allem im ersten Teil der ersten Halbzeit den Sturm vorzüglich.

Lichtblick des Angriffs war das gute Zusammenspiel zwischen Schade und Morlock, die immer wieder gefährliche Situationen vor dem schweizer Tor schafften. Semmelmann kam nie an Gottingers Können heran. Bester Mannschaftsteil war besonders in den ersten 45 Minuten die Läuferreihe. Dagegen konnten die Verteidiger Erhard (Fürth) und Liebrich II (Kaiserslautern) nicht vollauf befriedigen. Es war gut, daß Torwart Henig, der nicht allzu viel zu tun bekam, auf dem Posten war.

Schweizer Riegel nicht aufgerissen

Die Ueberlegenheit der deutschen Mannschaft war stärker, als es das 2:0-Ergebnis ausdrückt. Die Schweiz hatte im letzten Moment auf den vorgesehenen Mittelstürmer Mella verzichtet, dessen Posten Antenen einnahm, und dem man den alten Eggimann auf halbrechts zur Seite stellte. Eggimann wirkte zu Beginn an als zweiter Stopper und große Teile des Spieles verteidigten die Eidgenossen mit acht Mann.

Diesen typischen „schweizer Riegel" aufzureißen, gelang dem deutsch Sturm nur selten, da die Außenstürmer nicht richtig eingesetzt, und die Durchbruchsversuche zu engmaschig angesetzt wurden. Dieser Kardinalfehler, von dem 90 Minuten lang nicht abgegangen wurde, war schuld daran, daß das Spiel nie über ein durchschnittliches Liga-Spiel hinaus kam.

Auch der Frankfurter Pfaff, von dem man sich mehr versprochen hatte, blieb hinter den Erwartungen zurück. Nur Gelegentlich zeigte er sein Talent. Budion, in der zweiten Halbzeit für Hellwig auf Linksaußen eingesetzt, ließ sich sehr gut an. Er wurde aber, wie auch Klodt und Lipponer in der zweiten Halbzeit, nur selten richtig ins Spiel gebracht.

Deutsche Führung in der 32. Minute

Die Schweiz hatte ihre stärksten Kräfte in der Verteidigung mit dem Schlußdreieck von Young Boys Bern, das durch die Läuferreihe des gleichen Vereins gut unterstützt wurde. Casali erfüllte seine Stopperrolle ausgezeichnet. Obwohl die Eidgenossen meist nur mit drei Stürmern angriffen, hatte die deutsche Verteidigung doch häufig schwierige Aufgaben zu lösen. Bickel erwies sich trotz seines Alters noch als ein gefährlicher Spieler. Bester Stürmer war jedoch Fatton.

Die ersten Minuten des Spiels waren durch schöne Durchbrüche von Morlock und Schade gekennzeichnet, doch wurden die besten Chancen durch schwache Schüsse vergeben. Ein Scharfschuß des aus der Läuferreihe vorgestoßenen Gottinger strich knapp über die Latte. In der 25. Minute bewies Torwart Henig seine gute Form bei einem Scharfschuß Fattons. Wenig Später nahm er Antenen den Ball vom Fuß. Die 32. Minute brachte die deutsche 1:0-Führung durch Klodt, der eine Vorlage Schades einschoß.

Die zweite Halbzeit brachte keine Höhepunkte mehr. Das unproduktive Stürmerspiel wurde immer offensichtlicher, so daß der schweizer Riegel nicht mehr aufgebrochen werden konnte. Der zweite deutsche Treffer war ein Selbsttor des schweizer Läufers Biglef, der in der 63. Minute eine Rechtsflanke unglücklich ins eigene Tor lenkte.

Für kurze Zeit mußte dann Schade den Platz verlassen, für den Klodt einsprang. Als auch Pfaff verletzt wurde, trat Schade wieder ein. Bis zum Schlußpfiff des italienischen Schiedsrichters Bernardini, dessen Entscheidungen teilweise den starken Protest der 20000 Zuschauer herbeiführten, kam der deutsche Angriff zu keinen Chancen mehr, obwohl er meist vor dem schweizer Tor operierte.

Deutschland: Henig (Eintracht Frankfurt); Liebrich II (1. FC Kaiserslautern), Erhard (SpVgg Fürth); Bergner (1. FC Nürnberg), Schäfer (SpFr Siegen), Gottinger (SpVgg Fürth); Klodt (Schalke 04), Morlock, Schade (beide 1. FC Nürnberg), Pfaff (Eintracht Frankfurt), Hellwig (Arminia Bielefeld).

Schweiz: Eich; Zehnder, Flückiger; Häuptli, Casali, Bigler (alle Young Boys Bern); Bickel, Eggimann (beide Grasshoppers Zürich), Antenen (Chaux de Fonds), Meier (Young Boys Bern), Fatton (Servette Genf).

Schiedsrichter: Bernadini (Italien), Linienrichter: Schmetzer (Mannheim) und Dusch (Kaiserslautern).

Nach dem Wechsel spielten Semmelmann (Bayreuth), für Gottinger, Lipponer (Waldhof) für Klodt und Budion (Aschaffenburg) für Hellwig.

Bayern München hat gute Reserven

Nach dem dritten Spielsonntag der Süddeutschen Oberliga-Reserve-Mannschaften sind nur noch Bayern München und der BC Augsburg ungeschlagen, also zwei Reservemannschaften, deren „Erste" sich bis jetzt noch nicht richtig durchsetzen konnten. Ueberraschenderweise steht die Reserve-Elf des VfB Stuttgart auf dem zweitletzten Tabellenplatz. Als einzige Mannschaft ist lediglich noch Hessen Kassel ohne Sieg.

Die Tabelle nach dem dritten Spielsonntag:

Bayern München	3	8:1	6:0
BC Augsburg	3	10:4	6:0
1. FC Nürnberg	3	9:3	4:2
KSC Mühlburg-Phönix	3	8:6	4:2
Stuttgarter Kickers	3	11:11	4:2
Vikt. Aschaffenburg	3	6:7	4:2
FC Schweinfurt 05	3	6:6	3:3
VfR Mannheim	3	8:8	3:3
Kickers Offenbach	3	8:6	2:4
Eintracht Frankfurt	3	8:8	2:4
Waldhof Mannheim	3	6:8	2:4
SpVgg Fürth	3	8:11	2:4
Jahn Regensburg	3	8:11	2:4
FSV Frankfurt	3	9:13	2:4
VfB Stuttgart	3	7:11	2:4
Hessen Kassel	3	5:11	0:6

Schwimmen

Sowjetzonenmeister Giera jetzt in Karlsruhe

Der fünffache Sowjetzonenmeister im Brustschwimmen, Gerhard Giera (Börde Magdeburg) ist jetzt nach Karlsruhe übergesiedelt und dort dem Karlsruher Schwimmclub Neptun 1899 beigetreten. Der 24jährige Giera war u. a. auch Mitglied der deutschen Rekordstaffel von Börde Magdeburg.

Kanuregatta in Eßlingen

Auch die deutsche Meisterin Gisela Amail (Karlsruhe) am Start

Eine außerordentlich gut beschickte Kanuregatta findet am Sonntag in Eßlingen statt. 14 Vereine, u. a. aus Worms, Karlsruhe, Konstanz, Friedrichshafen, Lindau, Neckarsulm, Heilbronn, Stuttgart und Eßlingen werden mit 340 Teilnehmern und 170 Boote auf der 500 m langen Strecke um den Sieg kämpfen. Es wurden Rennen im Einer-, Zweier-, Vierer- und Mannschafts-Kanadier gefahren, die für Männer, Frauen und die männliche Jugend ausgeschrieben sind. An dieser Herbst-Kurzstreckenregatta, die immer schwechselnd in Stuttgart und Eßlingen ausgetragen wird, nehmen sämtliche badisch-württembergischen Spitzenfahrer teil. So wird auch bei den Frauen die deutsche Meisterin im Einer, Gisela Amail-Karlsruhe, die mit ihrer Vereinskameradin Krompholz auch den deutschen Meistertitel im Zweier hält, am Start sein. Der Start der Regatta, die von 13.30 Uhr bis 17.00 Uhr dauert, liegt zwischen Wasserhaus und Plinsaubrücke, das Ziel am Bootshaus.

Sportkommentare

Die Bukarester Weltjugendfestspiele sind vorüber. Weißbrot, Eier, Kaviar, Wodka und französisches Gebäck sind aus den Verkaufsläden wieder verschwunden. Der graue Alltag ist in der rumänischen Hauptstadt wieder eingekehrt. Von den sportlichen Erfolgen war nicht mehr viel zu vernehmen; umso mehr von den politischen.

Für manchen Verein und manchen Verband im Westen ist ein bitterer Beigeschmack zurückgeblieben. Es ließ sich nicht verhindern, daß viele westdeutsche Sportler zu dieser, von Sowjetrußland inszenierten, politischen Demonstration fuhren. Es ließ sich auch nicht verhindern, daß mit der Anwesenheit westdeutscher Sportler in Bukarest viel Schindluder und zwar gegen den Willen der Sportler getrieben wurde. Es war eben doch zu anreizend für manchen, eine solche Reise zu tun und nichts zahlen zu müssen. Gewiß, Sport und Politik haben nichts miteinander zu tun; man ist nach wie vor strengstens darauf bedacht, daß die Politik aus Vereinen und Verbänden verbannt bleibt. Wie soll man aber der bereits sattsam bekannten Infiltration steuern?

Gibt es wirklich gar keine Mittel und keine Handhaben, die es Vereinen und Verbänden ermöglichen, sich von diesen Dingen zu befreien? Es sind ernst gemeinte Fragen, die wir hier an die verantwortlichen Stellen des deutschen Sportes richten und auf die wir eine eindeutige und klare Antwort erwarten.

Der deutsche Sport will in seinen untersten Gliederungen bis in seine Spitze hinein frei bleiben von politischen Strömungen und Spannungen. Soll er aber tatenlos zusehen, wenn er durch sowjetische Roßtäuschermethoden die Läuse in den Pelz gesetzt bekommt und eines Tages die Wahrnehmung machen muß, daß das bisher von allen politischen Strömungen und Tendenzen völlig freie Gefilde des Sportes zum Tummelplatz unerwünschter Agenten wird?

Box-Länderkampf im Fernsehfunk

Kann im Klubsessel miterlebt werden

Deutschland und Irland stehen sich zum viertenmal seit 1951 gegenüber

Wenn am Freitagabend in der Düsseldorfer Rheinhalle die Boxstaffeln von Deutschland und Irland aufeinandertreffen, so können nur 3500 Zuschauer diesen vierten Kampf beider Nationen seit 1951 miterleben. Doch durch den Fernsehfunk ist es möglich geworden, daß eine weit größere Zahl von Box-Fans Zeuge der zehn Ringschlachten wird.

Die Iriländer brachten es bis jetzt als einzige Nation fertig, einer deutschen Boxstaffel eine Niederlage seit dem Kriege beizubringen, in Dublin beim 12:8. Später mußten die Iren in Essen eine 6:14-Niederlage einstecken und im dritten Nachkriegskampf endete die Partie 10:10 in Dublin. Die Leute von der grünen Insel bringen ihre stärkste Mannschaft und es wird für die deutsche Vertretung, die wiederum aus alt und jung gemischt ist, nicht leicht sein, einen klaren Erfolg herauszuboxen.

Die deutsche Amateurboxstaffel, die am Freitag in der Düsseldorfer Rheinhalle gegen Irland antritt, mußte im Weltergewicht geändert werden. Der vorgesehene Meister Rienhardt ist an einer Mittelohrentzündung erkrankt, so daß für ihn der deutsche Vizemeister Burrow (Datteln) in den Ring klettern wird. Deutschlands Zehn steht also wie folgt: Homberg (Düsseldorf), Frankreiter (Trier), Bieber (Oldenburg), Roth (Karlsruhe), Wagner (Konstanz), Burrow (Datteln), Breil (Trier), Schöppner (Witten), Westphal (Hamburg), Jansen (Hamburg).

Europameister Wemhöner (helle Hose) bestimmte in Wiesbaden gegen den Italiener Finiletti besonders in der Schlußrunde eindeutig das Kampfgeschehen; die Punktrichter sahen die Sache aber anders und gaben dem Berliner nur ein Unentschieden. Deutschlands Erfolg gegen die italienischen Amateurboxer wäre sonst noch etwas klarer ausgefallen. (dpa-Bild)

Handtke will Europameister werden

Nach langer Wartezeit bietet sich dem Berliner Doppelmeister der Berufsboxer, Werner Handtke, am Donnerstag in Kopenhagen Gelegenheit, Europameister im Leichtgewicht zu werden. Handtke trifft auf den jetzigen Europameister Joergen Johansen (Dänemark), den er im Februar in Dortmund knapp nach Punkten besiegte, während der Revanche-Kampf in Kopenhagen mit einem sicheren Punktsieg Handtkes endete.

Unsere Tip-Vorschau

West-Süd-Block

Alemannia Aachen — Schalke 04	1	1
Eintracht Frankfurt — Stuttgarter Kickers	1	1
VfR Kaiserslautern — 1. FC Kaiserslautern	2	0
Schwarzweiß Essen — 1. FC Köln	0	2
VfR Mannheim — Bayern München	1	0
Tura Ludwigshafen — Phönix Ludwigshafen	0	2
VfL Bochum — Rotweiß Essen	2	0
Kickers Offenbach — SpVgg Fürth	1	1
Borussia M.-Gladbach — Bor. Dortmund	2	0
Hamburger SV — St. Pauli	1	1
Preußen Dellbrück — Preußen Münster	0	2
1. FC Nürnberg — SV Waldhof	1	1
Horst Emscher — Fortuna Düsseldorf	0	1
Arminia Hannover — Werder Bremen	1	1

Sport in Südbaden

Südbadische Fechtmeisterschaften in Freiburg

In Freiburg werden am Wochenende die südbadischen Mannschaftsmeisterschaften im Fechten ausgetragen. An den Titelkämpfen nehmen die Vereine 1844 Freiburg, Singen, Konstanz, Lörrach, Offenburg und Triberg teil.

Rollschuh-Sport

Weltmeisterschaftspaar Knake-Koch gefiel in Lörrach

Von schönem Wetter begünstigt, erlebte das sportfreudige Publikum der Grenzecke auf dem RES-Stadion Lörrach ein vielseitiges Programm des Rollschuh-Kunstlaufes. Höhepunkt der Darbietungen war das Auftreten des Weltmeisterpaares Knake-Koch, dem diesjährigen deutschen Tanzpaar- und Paarlaufmeister im Rollkunstlauf. Im Rahmenprogramm zeigten die badische Meisterin 1953, Liane Pfeil (RES Lörrach), die bad. Paarlaufmeisterin 1952, Ruth Richter (RES Lörrach) und die Klassensieger des RES Lörrach bei den badischen Meisterschaften 1953 ausgezeichnete Leistungen.

Nizzas Schwimmer kommen nach Freiburg

Südbadens neue Hallenschwimmsaison wird am Freitag mit einem Clubkampf des Freiburger FC gegen den Schwimmclub Nizza eröffnet. Im Rahmen des Wettkampfes findet auch ein Wasserballspiel zwischen Nizza und dem neuen süddeutschen Wasserballoberligisten Freiburger FC statt.

Wenn das Visum für jeden rechtzeitig kommt ...!

32 deutsche Maschinen bei der Sechstagefahrt

Aus der offiziellen Meldeliste der OMK ist zu ersehen, daß an der Internationalen Sechstagefahrt (vom 15. bis 21. September in der Tschechoslowakei) insgesamt 32 deutsche Fahrer teilnehmen. Für sie wurden insgesamt 55 Meldungen abgegeben, die sich auf die verschiedenen Wettbewerbe bzw. die Einzelwertungen verteilen. Auffällig dabei ist, daß z. B. Zündapp und DKW, die in den vorangegangenen Sechstagefahrten jeweils hervorragend abgeschnitten hatten, diesmal keine Meldungen abgegeben haben.

Die großen Prüfungen der Sechstagefahrt sind die Internationale Trophäe und die Silbervase, die im Vorjahr jeweils tschechische Mannschaften gewannen. Unter gleich schweren Bedingungen starten die offiziellen Werksmannschaften.

Die Nationalmannschaft bilden Georg Meier (Kapitän), Hans Roth, Walter Zeller (alle 500er-BMW) sowie Ulrich Pohl und Karl Westphal (beide Maico 175 ccm). Das Silbervasen-Team besteht aus: Walter Aukthun (Maico 175 ccm), Ulrich Krämer (Adler 250 ccm), Harald Oelerich (Horex 350 ccm). Für die Wertung der Fabrikmannschaften haben sich beworben: BMW mit G. Meier, Roth, Zeller, Maico mit Aukthun, Pohl, Westphal und NSU mit Manfred Frey, Otto Hass, Kolmar-Gebert auf NSU-Max 250 ccm. Klubmannschaften: ADAC-Maico-Club Frankfurt: Hans Best (Hekker 250 ccm) Ernst Hoske (Maico 175 ccm), Günther Ilgenstein (Maico 175 ccm).

Außer den vorgenannten Fahrern starten für NSU-Werke: Hofmann-Reinhardt (NSU 250 m.SW), Josef Ullmer (NSU 250 ccm); für BMW: Kraus-Huser (BMW 600 m. SW); für die Adler-Werke Frankfurt: Klaus Krämer, Willy Bülger, Willi Bröasmle (alle Adler 250) und Walter Vogel (Adler 150 ccm).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die Verlobung ihrer Kinder Karin und George geben bekannt

Herr und Frau Erich Hornung
Mr. und Mrs. Raymond Stucker

Als Verlobte grüßen

Karin Hornung
Lt. George R. Stucker

Karlsruhe, Erbprinzenstraße 29 — Oxnhart, Texas, U. S. A.

VON MUND ZU MUND

geht der Erfolg von **Klosterfrau Aktiv-Puder!** Und das ist nicht verwunderlich: seine vielseitige Hilfe bei Hautschäden wie Abschürfungen, Verbrennungen, bei Pickeln und Ausschlag machen ihn zu einem Mittel, das sich in kurzer Zeit das gleiche Vertrauen erworben hat, wie der echte **Klosterfrau Melissengeist.**

Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Denken Sie auch an **Klosterfrau Melissengeist,** nur echt in der blauen Packung.

KARLSRUHER Film-THEATER

Heute:

PALI	„LIEBESKRIEG NACH NOTEN". Der übermütig strahlende Musikfilm. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Die Kurbel	„Der letzte Walzer". Die große Filmoperette m. d. Musik von Oscar Straus. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr
Luxor Schauburg	Gleichzeitig in beiden Theatern: „ICH UND MEINE FRAU", m. Paula Wessely, Attila Hörbiger, Isa u. Jutta Günther. 15, 17, 19, 21.10, Luxor auch 13 Uhr. Jugend ab 10.
RESI	2. Woche: „MOULIN ROUGE". Die Krone internat. Farbfilmkunst. 12.30, 14.40, 16.50, 19, 21.10 Uhr.
RONDELL	Letztmals: „Don Camillo und Peppone". Morgen „Hokuspokus", mit Curt Götz. Vorverk. sofort.
Rheingold	„Heimat deine Sterne". Ein deutscher Heimatfilm m. Hansi Knotek u. Adrian Hoven, 15, 17, 19, 21
REX Kaiserstr. 35	„Wem die Stunde schlägt", Ingrid Bergman, Gary Cooper. 14.30, 17.30, 20.30. Täglich 11 Uhr „Kopfjäger am Amazonas".
Atlantik	„SIROCCO", Waffenschmuggler zwischen Kairo u. Damaskus m. Humph. Bogart. 13, 15, 17, 19, 21.
Skala Durlach	„O. K. Nero". Die komischen Abenteuer amerk. Matrosen i. alten Rom, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Metropol	„DIE HÖLLE DER ROTEN BERGE". Anfangszeiten: 19.10 und 21.09 Uhr.

Unsere diesjährige

Gardinen Schau

in der 2. Etage ist eröffnet.

Wir bitten um Ihren unverbindlichen Besuch.

Sie finden dort geschmackvolle Anregungen zur behaglichen Gestaltung Ihrer Wohnung.

Gleichzeitig ist der neue Gardinen-Katalog erschienen.

HÖLSCHER

Verlobt
und dann . . .
zu Möbel-Mann
Karlsruhe, Kaiserstr. 229

Graue Haare beseitigt **ORFA**
Einfache Anwendung — Sichere Wirkung — Fl. 1.74 extra stark 2.50 — HAARFARBE WIEDERHERSTELLER
Erhältlich in Drogerien und Parfümerien

Ihre Rufnummer für Anzeigen: 7150—52

Öffentliche Kundgebung!

Freitag, den 4. September 1953, um 20 Uhr
Studentenhaus

Es sprechen:

Bundestagskandidat **Fritz Cortezier**

Oberbürgermeister **Günther Klotz**

Sozialdemokratische Partei
Ortsverein Karlsruhe

Bei Kissel gibt's immer etwas Delikates!
Karlsruhe gegenüber Hauptpost Tel. 186 u. 187

Südd. **Klassen-Lotterie**
1/8 **3.-**
Maurer
Waldstr. 28 neben Kaffee Museum
Versand nach auswärts

Sonder-Konzert
mit
Brillant-Feuerwerk im Stadtgarten
der Stadtverwaltung
anläßlich der Therapie-Woche
Freitag, dem 4. Sept. 1953, ab 20.00 Uhr
Kapelle:
Karlsruher Blasorchester mit Dirigent Hans Hartwig

Eintrittspreise: Erwachsene —.50 DM, Jugendliche bis 14 Jahre —.30 DM. Die Gültigkeit der Jahreskarten ist für diese Veranstaltung aufgehoben! Eingänge: Nord-Eingang (Konzerthaus), Südeingang (Hauptbahnhof), Osteingang (Ettlinger Straße, Ecke Tiergartenweg), Westeingang (Beiertheimer Allee, Ecke Bahnhofstraße). Bei ungünstiger Witterung fällt die Veranstaltung aus.

SONDER-ANGEBOT!
Garantiert reiner
Bienenhonig
feine Einfuhrware
lose 500 g DM 1.30
und eine neue Spitzenqualität
lose 500 g DM 1.60
Deutscher Honig
lose 500 g DM 2.50
Gefäße bitte mitbringen!
HONIG-REINMUTH
Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 30

STENO
BEIM FACHVEREIN

Beginn neuer Steno- u. Maschinenschreiblehrgänge aller Art sowie Übungsgemeinschaften
Anmeldung am 7., 8., 10. u. 11. September 1953, jeweils 19.30 Uhr, Hans-Thoma-Schule, Kreuzstr. 15.
Erfahrene Lehrkräfte — Geringe Kursgebühren
Vorbereitung auf alle Fachprüfungen

Stenografenverein Karlsruhe e. V.
Telefon 6723, 3730 und 7359
Das einzige gemeinnützige Unterrichtswerk dieser Art am Platze mit vielen erfolgreichen Fortbildungsmöglichkeiten

---

MÖBEL-HÜLLIG
Karlsruhe - Durlach
Bienleintorstr. 23
Telefon 41713
Bevor Sie Möbel kaufen, besuchen Sie unverbindlich unser reichhaltiges Lager

---

Wilkendorf's TEE

vier Spezial-Qualitäten
ergiebig und aromatisch

Sumatra-Teespitzen 50 gr DM **1.05**	Ceylon Orange Pekoe 50 gr DM **1.10**
Blütentee 50 gr DM **1.30**	Darjeeling Hochland 50 gr DM **1.35**

Wilkendorf's Importhaus
Gegründet 1886 — Waldstraße 33

Amtliche Bekanntmachungen

Amtsgericht Ettlingen
Neueintrag HR A 153 vom 19. 8. 1953. Firma Bekleidungsfabrik Erna Pandel in Burbach (Albtal). (Herstellung von Damenoberbekleidung) Alleininhaberin Erna Pandel, geb. Füssler in Karlsruhe.

Amtsgericht Ettlingen
Veränderung HR B 16 vom 22. 8. 1953. Firma V.D.M. Sintermetallwerke G.m.b.H. in Ettlingen. Die Liquidation ist beendet. Die Gesellschaft ist erloschen.

Amtsgericht Ettlingen
Veränderung HR B II/34 vom 19. 8. 1953. Die Gesellschaft Badische Holz- und Papierverarbeitung G. m.b.H. in Etzenrot ist aufgelöst. Zum Liquidator wurde bestellt: Rudi Rohrer, Steuerberater in Rastatt.

Amtsgericht Ettlingen
Neueintrag Ver.Reg. II/114 vom 21. 8. 1953. F. V. Alemannia 1919 Bruchhausen mit dem Sitz in Bruchhausen.

Verschiedenes

Wer wäscht,
bügelt und flickt für berufstätige Frau, 3 Personen, 2 Erwachsene, 1 Kind. Offert. unt. Nr. K 3433 an die „AZ" erbeten.

Honig vom Fachmann kauft stets bei Bachmann! Kriegsstr. 76

Unterricht

50 JAHRE
Privat-Handelsschule
1903 **MERKUR** 1953
Karlsruhe, Bismarckstr. 49 - Tel. 2018

Mitte September beginnen:
Jahres-Handelsklassen für Volksschüler

Mitte Oktober beginnen:
Halbjahres-Lehrgänge
für nicht mehr Berufsschulpflichtige und Abiturienten
Gründl. Ausbildung als Stenotypistinnen, Kontoristinnen und Kaufleute

Ferner beginnen im September
Abendkurse in
Stenografie Anfänger - Fortgeschrittene
Maschinenschreiben Anfänger - Fortgeschrittene
Buchführung Anfänger - Fortgeschrittene
sowie ein **Vorbereitungskurs** für die kaufmännische Gehilfenprüfung

Stellen-Gesuche

Perf. Stenotypistin,
180 Silben, sucht abends stundenweise Beschäftigung. Zuschrift. unter Nr. K 5000 a. d. „AZ" erb.

Immobilien

Dauergarten,
8 Ar, gegen Abfindung, abzugeben. Angebote unter K 3433 an „AZ", Waldstraße 28.

Zu verkaufen

3 tür. Schrank,
Küchenbüfett, Wäscheschränkchen zu verkaufen. Hirschstraße 46.

Kompl. Küche
gebr., billig zu verkaufen. Klein, Baumeisterstr. 43, 3. Stock.

Starkes, sehr gut erhaltenes
Geschäftsrad
mit Kastenanhänger. Herren- und Damenräder; Viktoria Hilfsmotorrad, preiswert zu verkaufen. Sofienstraße 10.

Kauf-Gesuche

Gut erhalt. Gartenhütte
oder Hühnerstall, zu kaufen ges. Angebote unter Nr. K 3426 an „AZ", Waldstraße 28.

Kraftfahrzeuge

DKW-Lim.,
Bauj. 52, einwandfr. Zustand von Priv. sof. zu verkaufen. Anzus. v. 13—15 und abends ab 19 Uhr. Gartenstadt, Rosenweg 69.

Immer informiert durch
Neuer Vorwärts
Zentralorgan der SPD

Wochenzeitung für
Politik
Wirtschaft
Kultur

aktuell · objektiv · interessant

Einzelpreis —.30 DM
Monatliche Bezugsgebühr 1,20 DM

Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen

NEUER VORWÄRTS-VERLAG
Noa & Co., Bonn · Postfach

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg